

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich (inkl. Post) 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufstellungsgeld) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 299 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 699, Dresdner Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-Alt, Osterbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Dienstag, den 28. Juni 1927 Nummer 148

Neues Attentat in Moskau

Der Vorsitzende des Kriegstribunals Orlow schwer verwundet

Aus Moskau wird gemeldet:

Die Reihe der Attentate gegen die Sowjetunion ist um einen neuen Anschlag vermehrt worden. Am Sonnabend wurde während einer Sitzung des Moskauer Kriegstribunals der Vorsitzende des Militärgerichtes Orlow durch einen Revolvererschuss schwer verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet und eine strenge Untersuchung nach den Mitschuldigen und zur Aufklärung der Motive des Attentats eingeleitet.

Die Zeitung berichtet heute morgen folgende Einzelheiten über das Attentat: Einem jungen Manne soll es gelungen sein, in den Sitzungssaal des Tribunals einzudringen und der Verhandlung gegen vier frühere Offiziere beizuwohnen. In dem Augenblick, als Orlow das Urteil verkündete, schloß der Unbekannte auf den Vorsitzenden und warf gleichzeitig eine Steinbohrer. Seine Flucht wurde durch Beamte der GPU verhindert. Er wurde sofort verhaftet. Der Attentäter weigerte sich seine Personalien anzugeben.

Die Feinde der Sowjetrepublik haben ein neues Opfer gefordert. Die Schüsse auf den Genossen Orlow wurden ebenso wie die übrigen Anschläge auf die Sowjetführer ausgeführt im Auftrage der englischen Kriegstreiber. Die bezahlten Agenten der englischen Diehards setzen ihre Terrorakte fort, derweil Herr Chamberlain den deutschen

Außenminister im Reichstag Friedensreden halten läßt und die SPD-Presse die Streikemanischen Phrasen mit Freuden aufgreift, um die Arbeiterschaft zu verwirren. Die deutsche bürgerliche Presse benutzt das Attentat, um erneut ihre Liebesdienste Herrn Chamberlain zu beweißen. Als erstes Blatt nimmt heute morgen die Vossische Zeitung zu diesem Attentat Stellung. Sie muß zwar zugeben, daß infolge fehlender Einzelheiten „Schlüsse auf die Hintergründe des Nordversuches vorläufig nicht möglich“ sind. Das hindert aber das Blatt nicht, in der Manier der SPD-Presse die Sowjetunion zu begeißeln und eventuelle Verteidigungsmaßnahmen der Sowjetregierung als „durch die Lage im Innern bedingt“ zu denunzieren. Die Vossische Zeitung bringt die eventuellen Abwehrmaßnahmen der Sowjets mit dem Konflikt der Parteileitung der KPD und Opposition in Verbindung und glaubt die Maßnahmen der Sowjetregierung als ein taktische Manöver hinzustellen, mit dem der Opposition der Wind aus den Segeln genommen werden soll. Das behauptet die Vossische Zeitung zur gleichen Zeit, da ein anderes Blatt des Alltagsverlages, die BZ am Mittag, Mitteilungen aus London veröffentlicht, die eindeutig die Kriegsvorbereitungen der Diehard-Regierung erkennen lassen, den Aufmarsch der Konterrevolution gegen die Sowjetunion zu beschleunigen.

Die Arbeiterschaft wird sich diese Tatsachen merken. Jeher denn je muß die Rote Front um die Sowjetunion geschlossen werden. **Vollste Solidarität mit der chinesischen und russischen Revolution! Unerbittlicher Kampf gegen die Imperialisten und ihre Helfershelfer.**

Die Lage in China

Moskau den 27. Juni.

Im rasenden Tempo, in dem sich die Ereignisse in China entwickeln, kommt die Tiefe und der Schwung der Revolution am klarsten zum Ausdruck. Kaum anderthalb Jahre trennen uns vom Beginn des Nordfeldzuges, der die nationale Armee aus den Grenzen von Kuwantung in das Tal des Jangtse hinausführt. Wieviel geschah in diesen wenigen Monaten, welche ungeheure Wandlungen in den Beziehungen der Klassenkräfte, wie sehr ist der Maßstab gewachsen, mit dem wir jetzt an die Abklärung der Lage herantreten. In dieser Zeit sind Wupeifu, Suntschuanfang und Tschangtschunlian, einer nach dem andern, geschlagen worden. Neue Millionenmassen von Arbeitern und Bauern sind in den revolutionären Kampf eingetreten. Das mächtige Anzeichen der Arbeiter- und Bauernbewegung einerseits, der offene und harte Druck der Imperialisten andererseits, beschleunigten die Differenzierung innerhalb des nationalrevolutionären Lagers. Tschangtschunlian hat Verrat geübt, und mit ihm ist die Bourgeoisie, die bislang die führende Rolle spielte, in das Lager der Konterrevolution abgewandert. Die Hegemonie übernimmt immer mehr und offensichtlicher die Arbeiterschaft. Aber gleichzeitig komplizieren sich die Methoden ihres Kampfes. Die Wuhan-Regierung und die Kuomintang stehen jetzt vor der Notwendigkeit, nicht an einer, sondern an zwei Fronten zu kämpfen: gegen Peking und gegen Kanton. Gleichzeitig schiebt die revolutionäre Lösung der Agrarfrage, die von unten, von den Bauernverbänden vorgenommen wird, eine weitere Spaltung in den Reihen von Wuhan nach sich. Es entbrannte der konterrevolutionäre Offiziersaufstand in Tschangtschunlian.

Dieser hässliche Wechsel der Ereignisse und Situationen vollzieht sich auf einem außerordentlich bunten Hintergrund, in einem Lande, wo gleichzeitig mit den neuen, modernen Methoden der kapitalistischen Ausbeutung noch die Überreste des wildesten Feudalismus bestehen, wo in einem außerordentlich komplizierten System die verschiedensten Verhältnisse nebeneinander vorhanden sind. Zwischen Schanghai und irgendeinem Städtchen liegt nicht nur 100 Kilometer Entfernung, sondern auch Jahrhunderte ökonomischer Entwicklung. Diese ungeheure Buntheit der vorhandenen Gesellschaftsformen, die große Ungleichheit in der Entwicklung der verschiedenen Provinzen und Gegenden, der ungeheure Unterschied in dem Maß der Abhängigkeit von den Imperialisten, von dem Außenhandel, vom Markte überhaupt, alles das bringt auch eine große Vielfältigkeit der Interessen, eine große Anzahl von Interessengruppen und Schichten mit sich. Das muß besonders in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung, in der die Umgruppierung der Klassenkräfte noch lange nicht beendet ist, in Betracht gezogen werden muß.

Die Kraft der Kleinbourgeoisie ist die Kraft des Schwankens. Dieser Satz Lenins angewandt auf das gegenwärtige China bedeutet, daß man nicht damit rechnen darf, daß der Abfall Tschangtschunlians der letzte gewesen wäre, daß sein Übergehen auf die Seite der Konterrevolution eine endgültige Grenzlinie zwischen den Kräften für und gegen die bürgerlich-demokratische Revolution bedeutet. Im Gegenteil, der Inhalt der bürgerlich-demokratischen Revolution wird mit jedem Tag tiefer und bestimmter. Dies macht die weitere Differenzierung im Wuhan-Lager unvermeidlich. Die intellektuellen radikal-bürgerlichen Elemente der Kuomintang können ihrem Klassencharakter nach nur schwanken, sie können keine entscheidende und sichere Linie einnehmen. Wir müssen daher auf neuen Verrat, auf neuen Abfall gefaßt sein. Die Augen vor dieser Perspektive zu verschließen, wäre ebenso sinnlos, wie durch sie in eine Paßsicherstellung zu verfallen.

Tschangtschunlian hat offen Verrat geübt. Aber eine ganze Reihe ihm nächstehender Schichten befindet sich noch in der Kuomintang. Der Schwung der Arbeiter- und Bauernbewegung zog schon in ihrer ersten Periode den Abfall der Bourgeoisie nach sich. Die mächtige Entfaltung der Agrarrevolution von unten muß ein weiteres Abfallen der Bourgeoisie am nächsten liegenden Gruppen zur Folge haben. Der Offiziersaufstand in Tschangtschunlian hat in diesem Sinne eine symptomatische Bedeutung. Die Offiziere der Wuhan-Armee, die zum großen Teil selber Großgrundbesitzer sind, sind gegen die revolutionären Bauern aufgetreten, die sich dazu entschlossen hatten, den Grund und Boden und die Macht in ihre eigenen Hände zu nehmen. Der soziale und politische Sinn dieses Auftretens der Offiziere war im Grunde der gleiche, wie beim Umsturz Tschangtschunlians.

Für die Halbheit, Unentschlossenheit und Charakterlosigkeit der Kleinbourgeoisie ist jedoch außerordentlich bezeichnend, daß die Kuomintang und die Wuhan-Regierung die Konterrevolution in Tschangtschunlian nicht im Reine zu existieren vermochten. Als der Moment kam, nicht in Worten, sondern in der Tat für die Agrarrevolution einzutreten, haben die Kleinbürgerlichen Führer offen gezeigt, daß ihre Kraft — die Kraft des Schwankens ist. Und darin liegt die außerordentliche Gefahr für die chinesische Revolution.

„Die Kraft des Schwankens“ vieler politischer und besonders der Führer von Wuhan, wird durch den folgenden Umstand noch verschlimmert. Der Nordfeldzug wurde eingeleitet im Bloke mit der Bourgeoisie und unter ihrer Führung als ein Krieg gegen die Imperialisten und die nördlichen Militärs. Inzwischen vollzog sich die Differenzierung im nationalen Lager

Sozialdemokratie und Zollfrage

Um den Kampf gegen das geplante Zollattentat des Bürgerblocks durchzuführen zu können, ist es in erster Linie notwendig, sich darüber klar zu sein, mit welchen Methoden die Arbeiterschaft diesen Kampf führen kann und welche Ziele sie sich dabei zu setzen hat. Die Sozialdemokratie sucht sich wieder als die Führerin des Kampfes gegen den Zollwucher anzupositionieren. Es ist also für die Arbeiterschaft von höchster Bedeutung, über die grundsätzliche und taktische Einstellung dieser Partei zur Zollfrage Klarheit zu schaffen.

Die prinzipielle Einstellung der Sozialdemokratie zur Zollfrage hat auf dem Kieler Parteitag eine neuerliche Klärung erfahren. Hilferding sprach sich in seinem Referat ausdrücklich für Industriezölle aus, bejahte also das Bedürfnis des deutschen Imperialismus, durch Zollmauern die nötige Deckung für seine Expansion zu beschaffen, die Preise auf dem Innenmarkt hochzuhalten, um auf dem Weltmarkt eine Schleudertournee (Dumping) durchführen zu können. Lebensmittelszölle sind genau so wie Industriezölle ein notwendiger Bestandteil jeder imperialistischen Wirtschaftspolitik — wer für die einen ist, kann nicht ernstlich gegen die anderen sein. Tatsächlich erkennt der auf dem Kieler Parteitag einstimmig angenommene Entwurf eines Agrarprogramms grundsätzlich den bürgerlichen Schwindel an, als ob die breiten Bauernmassen an hohen Lebensmittelpreisen interessiert seien, erklärt es ausdrücklich für notwendig dem Produzenten „stabile Preise und so einen angemessenen Ertrag seiner Arbeit“ (beziehungsweise der Arbeit der von ihm ausgebeuteten) zu sichern — was in Wirklichkeit nicht im Interesse der Kleinbauern liegt (die an niedrigen Lebensmittelpreisen und Industrieproduktenpreisen interessiert sind), sondern nur im Interesse der Junker und Großbauern. Als Mittel zu diesem Ziele lehnt das Agrarprogramm der SPD zwar mit Rücksicht auf die Stimmung der Arbeitermassen die Schutzzölle ab, fordert aber ein staatliches Lebensmittelschuttsmonopol, das unter Aufsicht der Regierung (also gegenwärtig der Deutschnationalen) die Lebensmittelpreise entsprechend „regulieren“ soll. Praktisch würde das auf nichts anderes herauskommen, als die Schutzzölle — wenn es unter den heutigen politischen Machtverhältnissen überhaupt durchzuführen wäre. Aber die sozialdemokratischen Führer wissen sehr wohl, daß die momentane Verwirklichung ihres Staatschuttsmonopols ausgeschlossen ist — es dient tatsächlich nur als Mantel, unter dem sich die prinzipielle Zustimmung der Sozialdemokratie zum Zollwucher verbirgt.

Nur so ist es zu verstehen, wenn für das Kieler Agrarprogramm auch solche Sozialdemokraten, die wie Schippel und Engler, sich in ihren Artikeln in den Sozialistischen Monatsheften ausdrücklich für Schutzzölle erklärten. Der Geist dieser Leute unterscheidet sich tatsächlich in keiner Weise von dem jener Junker, die ihre Zollforderungen offen mit dem Wunsche nach der „gesicherten Lebensmittelversorgung Deutschlands im Kriegesfall“ begründeten. Engler schreibt zum Beispiel:

„Wir haben durch die technischen und chemischen Hilfsmittel die Möglichkeit, unsere landwirtschaftliche Produktion so zu erhöhen, daß wir uns mit Getreide, Fleisch, Fett usw. in der Hauptfrage selbst versorgen können. Unser Ziel muß auch auf diesem Gebiete eine gesunde Bedarfswirtschaft sein. Wenn eine dem notwendigen Verbrauch angepasste inländische Erzeugung nicht anders zu erreichen ist, dann muß man ihr eben staatlichen Schutz und staatliche Förderung gewähren. ... Ob für bestimmte Agrarprodukte Schutzzölle er-

forderlich sind, sollte rein sachlich vom Produzentenstandpunkte aus untersucht, nicht einem imaginären Konsumenteninteresse zuliebe verneint werden.“

Es ist klar, daß eine Partei, die solche Leute in ihren Reihen zählt und mit ihnen bei der Abfassung ihres Agrarprogramms übereinstimmt, keinen grundsätzlichen Kampf gegen den Zollwucher führen kann.

Tatsächlich ist die ganze sozialdemokratische Praxis auch in Zollfragen aufgebaut auf dem berühmten Prinzip des „geringsten Übels“ — das heißt sie sucht mit einem „vernünftigen“ Teile der Bourgeoisie zur Beschränkung der Zölle auf ein möglichst geringes Maß Kompromisse zu schließen, beziehungsweise zur Erzielung irgendwelcher sonstiger Ruhmdeckerfolge sich direkt mit den Junkern zu verständigen. Charakteristisch dafür war schon das Verhalten der SPD bei der Schöpfung des heutigen Zollsystems im Jahre 1925 (und insbesondere die Abstimmung von Braun, Brüning usw. im Reichsrat für das Einfuhrzollsystem, die dem Kauf deutschnationaler Stimmen für die Locarnopolitik diente). Während der Rückwärtsbildung im Juni 1925 verhandelte die SPD mit Zentrum und Demokraten zwecks Beschränkung der Zollhöhen auf ein möglichst erträgliches Maß und die Sache scheiterte nur an der Zuspitzung der Parteienkräfte. Der Vorwärts vom 1. Dezember 1926 erklärte sich „im Interesse der Produzenten“ für eine Erhöhung des Zuckerzollens um 5 Mark (wie sie jetzt tatsächlich geplant ist), falls die Zuckersteuer entsprechend ermäßigt werde — erkannte also prinzipiell die Junkerlichen Phrasen an, als ob Zollschutz im Interesse der Bauernmassen liege. Auch in den letzten Wochen suchte der ADGB, mit dem Ktegerwald und Konsorten ein gemeinsames Vorgehen „gegen“ die neuen Zölle zu verabreden und war sogar bereit, diesem Kompromiß das soziale Getriebskontingent (also die einzige Preisquelle breiter Arbeitermassen) zu opfern.

Jedem Arbeiter wird es klar sein, daß solche „Kompromisse“ nur dazu dienen, die außerparlamentarische Schlagkraft der Massen zu hemmen — also die einzige Kraft zu untergraben, die ernstlich dem Zollwucher in die Arme fallen kann. Er wird sich darüber klar sein, daß der Kampf gegen den Zollwucher nur geführt werden kann im Zeichen der entschlossensten außerparlamentarischen Massenmobilisation, unter Führung der Kommunisten.

Der Mieterschutz in Gefahr

Die bestehenden Gesetze in reiner Moral verlängert

Berlin, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Bürgerblockregierung hat vor wenigen Tagen dem Reichsrat einen Gesetzentwurf eingereicht, der neben der Verlängerung der Mietergesetze bis 1929 große Verschlechterungen vorsieht. Der Reichsrat hat die größte Verschlechterung gefürchtet, nach der eine einfache Kündigung des Hauspachtes zum Herauswurf genügt hätte. Die Reichsregierung hat daraufhin dem Reichsrat einen neuen Gesetzentwurf eingereicht, nachdem die beiden Mietergesetze unverändert nur um 1 Monat verlängert werden sollen. Der Reichsrat hat gegen diesen Vorstoß protestiert. Das bestehende Mieterschutzgesetz wird also nur um 1 Monat verlängert. Die Marx-Regierung hat innerhalb dieses Monats die Möglichkeit, die größten Verschlechterungen durchzuführen zu können.

Schon ehe diese allgemeine Aufgabe gestellt war. Wuhan kämpft gegen Kanting und Peking. Gleichzeitig kämpfen Wuhan wie Kanting gegen Peking. Diese formale Gemeinschaft der Ziele, die nach der Spaltung entstand, beeinflusst einzelne Kuomintang-Generäle und kann im geeigneten Moment zum Vormarsch und zur Begründung eines Blods mit Tschangtschi zum neuen Verrat der Revolution ausgenützt werden.

Die Möglichkeit und Gefahr neuer Verrätereien vergrößert sich infolge der spezifischen Formen des chinesischen Kampfes. Wir haben schon mehr als einmal gesagt und geschrieben, daß die Eigenart der chinesischen Revolution darin besteht, daß jede der beteiligten Klassengruppen ihren eigenen Staatsapparat, ihre eigene Armee und Regierung hat. Diese Eigenart ist eine historische Tatsache. Sie hat ihre großen Vorteile und ihre großen Nachteile. Der Hauptnachteil besteht darin, daß der alte Administrationsapparat und Kriegsapparat von der Revolution am Anfang nicht zerstört, sondern als revolutionärer Apparat wieder aufgebaut wurde. Das alte Beamtentum, das alte Offizierskorps stehen alle noch fest an ihren Plätzen und stellen unter den Wuhan-Truppen eine große Kraft dar. Sogar auf dem Territorium von Wuhan können sie als eine konterrevolutionäre Kraft auftreten. Der Aufstand von Tschangtschi ist der beste und klarste Beweis dafür.

Der offenen und konsequenten Konterrevolution Tschangtschis muß eine nicht weniger entschlossene und konsequente revolutionäre Politik der Kuomintang entgegengesetzt werden. Für oder gegen die Agrarrevolution? Für oder gegen die Bauernbewegung? Für oder gegen die Arbeiterorganisationen? Alle diese Fragen behalten im gegenwärtigen Moment der Entwicklung keine Halbsheit, kein Schwanken in der Entscheidung.

Die Entfaltung der Agrarrevolution, die Entfaltung und Organisation der Massenbewegung der Arbeiter und Bauern, sind der einzige Weg zum Sieg. Die Betonung der ausschlaggebenden Bedeutung der Agrarfrage bedeutet natürlich keinesfalls die Aufhebung der Kriegsaufgaben, die vor Wuhan stehen. Aber die Gegenüberstellung der militärischen und politischen Aufgaben der Kuomintang ist nicht nur grundsätzlich, sondern sie treibt das Wasser auf die Mühle der Konterrevolution. Wenn es heißt, „erst Ausdehnung der Revolution, nachher ihre Vertiefung“, so führt dies objektiv nicht nur zu einer Isolierung der Kuomintang von den Arbeiter- und Bauernmassen, sondern nicht auch die Ideologie jener schwankenden Elemente, die in Tschangtschi immer noch den Verbündeten im Kampfe gegen Tschangtschi sehen wollen. Aber auch umgekehrt, wenn man die politischen Aufgaben der Kuomintang hervorhebt, indem man sie von den militärischen trennt, so wird dadurch nicht nur eine verhängnisvolle, auf die Niederlage hinführende Linie der Revolution eingeschlagen, sondern auch Material für die Agitation Tschangtschis geliefert; man hilft ihm damit, sich als einziges Zentrum des Kampfes gegen die nördlichen Militaristen hinzustellen.

Die politischen und militärischen Aufgaben der chinesischen Revolution können nicht voneinander getrennt betrachtet werden. Ohne sich auf die Massen zu stützen, ohne die Massen zu organisieren, sie zu bewaffnen, kann die Kuomintang nicht als Siegerin aus dem Kampfe gegen die Imperialisten, die nördlichen Militaristen und Tschangtschi hervorgehen. Das Nichtverstehen dieser Tatsachen durch verschiedene kleinbürgerliche Elemente der Kuomintang-Führung, die für kleinbürgerliche Führer charakteristische Angst vor den Massen, muß gebrochen werden. Die historische Bedeutung des chinesischen Proletariats und seiner kommunistischen Partei besteht im gegenwärtigen Moment darin, daß der Druck der Massen, der Druck der unteren Schichten ausgenützt und organisiert wird, daß der Zügel der Kuomintang in eine entschiedene revolutionäre Linie umgewandelt wird.

Die Entfaltung der Agrarrevolution hat eine Situation geschaffen, in der nur das Proletariat die Hegemonie der nationalen demokratischen bürgerlich-demokratischen Revolution ergreifen kann. Das Proletariat und seine Partei wird sich die Hegemonie erkämpfen, indem es sich vor allem auf die Massen stützt, diese zum Kampf organisiert.

Vormarsch der Südruppen

London, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Chinesische National-Agentur meldet, daß die Truppen der Nationalen die Stadt Wuchang besetzt haben. Jangtsien und seine Truppen wurden von einer Panik ergriffen und flohen zurück. Das Gebiet Nanyang und Schangong (nordwestlich von Hankau) wurde unter dem Kommando Sunliens erfolgreich von den Ueberresten der Wupesiu-Truppen gesäubert. Zwischen Hankau und Tschangtschi ist die direkte Eisenbahn wiederhergestellt.

Jeng übt Verrat

London, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Der Daily Herald teilt mit, daß Jengpuhsiang die Gewerkschaften in Tschangtschi aufgelöst und nach seiner Konferenz mit Tschangtschi die Verbindung mit der nationalrevolutionären Regierung in Wuhan (Hankau) abgebrochen hat.

Die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung wird verstärkt durch Berichte des Manchester Guardian, der den Hergang der Verhandlungen zwischen Jengpuhsiang und Tschangtschi schildert. Nach dieser Quelle hat Jengpuhsiang nach der Konferenz mit Tschangtschi an die Hankauer revolutionäre Regierung am 21. Juni ein ultimatives Telegramm gerichtet, in dem er nach Ausfällen gegen Arbeiter, Bauern und Kadikale die sofortige Entlassung Borobins und die Aushebung der linken Mitglieder der Wuhanregierung u. a. auch des Außenministers fordert. Tschangtschi erklärte sich mit dem Ergebnis seiner Verhandlungen mit Jengpuhsiang sehr zufrieden. Beide veröffentlichten ein gemeinsames Manifest, in dem die Bekämpfung der Kommunisten gefordert wird.

Die Hankauer Regierung wird voraussichtlich Jengpuhsiangs Forderungen ablehnen. Die Verhandlungen Jengpuhsiangs mit Tschangtschi werden nunmehr auch von der Chinesischen National-Agentur bestätigt.

Obige Meldung bestätigt die in dem Leitartikel der Pravda enthaltene Darstellung. Die Ursachen und der Ausweg aus dieser Entwicklung sind durch den Artikel klargestellt. Die chinesische Revolution wird noch viele Irrwege gehen. Grund zur Verzweiflung oder zur Panik haben nur reitungslose Idealisten, die Marxisten, auch dort in China treibt langsam aber sicher die Entwicklung zum Siege der Revolution.

Zur Verteidigung der UGGW

Moskau, 26. Juni. (Telegr.-Agent. der Sowjetunion.)

Das Präsidium des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion spendete 75 000 Rubel im Namen des Zentralrates für den Bau von Flugzeugen. Außerdem hat das Präsidium 30 000 Rubel zum Einkauf von Kleinflugzeugen für die Schiffsportverbände spendet. Gleichzeitig richtete der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion an alle Gewerkschaftsorganisationen einen Aufruf, an der von dem Wladimir voranstellten Woche zur Verteidigung der Sowjetunion, die vom 10. bis 17. Juli andauert, energisch teilzunehmen.

Der Bergarbeiterverband der Sowjetunion spendete 10 000 Rubel zur Schaffung eines Flugzeugschwaders, genannt „Sowjetbergarbeiter“, und forderte alle Gewerkschaftsmitglieder auf, freiwillige Beiträge für den Schwabersfonds abzugeben.

Der Landtag und die Notlage der Beamten

Am Montag nachmittag tagte der Ausschuss für Besoldungs- und Beamtenfragen. Die Hauptgegenstandspunkte waren die dem Ausschuss übermittelten Anträge, die eine Minderung der großen Notlage der unteren und mittleren Beamtenklassen forderten. Die Parteien des Bürgerblocks verstanden es wiederum glänzend, die Beamtenfrage an der Nase herumzuführen und ihre eigenen Anträge zu misstreditieren. Am 6. April wurde von diesen Parteien ein Antrag eingebracht und auch angenommen, der von der Regierung forderte, eine Vorlage über eine Zwischenregelung in dem Falle vorzulegen, wenn die Reichsregierung vor den Sommerferien eine Neuregelung der Beamtenbesoldung ablehnt. Der Vertreter der Regierung gab nun gestern dem Ausschuss die Stellung der Regierung bekannt. Die Verhandlungen seien im Ausschuss des Reichstages noch nicht abgeschlossen, am Freitag würde der Ausschuss zum dritten Male zur Beamtenbesoldungsfrage Stellung nehmen. Es sei ausgeschlossen, vor diesem Termin und dem Ergebnis des Reichstagsauschusses, den Beschluß des Landtages vom 6. April durchzuführen. Man hoffe, daß noch eine Reichsregelung vor den Sommerferien stattfinden würde. Alle Erklärungen und alle Versprechungen bedeuten nichts anderes, als die Forderungen der Beamten auf eine geschickte Art und Weise abzudrehen. Einwandfrei sind die Erklärungen der Reichsregierung, vor dem 1. Oktober keine Zulagen zu geben. Was jetzt noch geschieht, erfolgt von den Bürgerblockparteien um Zeit zu gewinnen. Gehen die Parlamenten in die Ferien, dann glaubt man Ruhe zu haben, die wenigen Tage bis dahin wird man mit parlamentarischen Kunststücken auszufüllen versuchen und sich hinter formellen Dingen verschütten. Die Kommunisten stellen dies im Ausschuss mit aller Klarheit fest. Sie verlangen sofortige Hilfe durch eine Zwischenregelung, unbeschadet dessen, was im Reichstag vor sich geht, das sei ja doch nur Bluff. Dem Landtag ist ein Antrag der kommunistischen Fraktion zugegangen, der sofort eine Zwischenregelung dergestalt verlangt, daß den Beamten ein Kopfschlag ab 1. Juli gezahlt wird.

Der Gruppe 1 bis 4 40 Mark.
Der Gruppe 5 35 Mark.
Der Gruppe 6 30 Mark.
Der Gruppe 7 25 Mark.

Die Sozialdemokraten verlangten ebenfalls die sofortige Zwischenregelung jedoch unter der Maßgabe, daß den Beamten eine Vorzahlung auf die kommende Besoldungsneuordnung gewährt wird. Die Kommunisten beantragten bereits bei der Beratung ihres Antrages am 25. Juni im Landtag, daß diese Art Vorzahlung abgelehnt werden muß. Im Herbst wird die Not der Beamten noch mehr geküchelt sein, und die dann einziehenden Abzüge von den eventuell gewährten Erhöhungen, über deren Höhe man sich überhaupt nicht täuschen soll, werden sich bitter rächen. Nach langem Hin und Her wurde der Minderheitsantrag, sofort eine Vorlage über eine Zwischenregelung gemäß dem Landtagsbeschluß vom 6. April vorzulegen, von den Bürgerblockparteien abgelehnt.

Ein Antrag des Bürgerblocks, das Ergebnis des Reichstages abzuwarten, wurde gegen Kommunisten und Sozialdemokraten angenommen.

Bei alledem war recht interessant eine Ausführung des Regierungsvizeleiters. Die Regierung warne dringend, jetzt herauszuliegen aus dem Rahmen der Reichsregelung, der Druck Sachens auf die Reichsregierung sei stark, mit einer Zwischenregelung müsse auch sofort der Druck nachlassen, und eine Gefährdung der Besoldungsregelung im Reichsmagazin nach sich ziehen. Der Hinweis aber, daß der Druck der Beamtenfrage nicht mit dem Druck Sachens auf die Reichsregierung verwechselt werden könne, sondern Angelegenheit der Beamtenfrage sei, zeigt den Beamten den Weg.

Heute abend werden die Dresdner Beamten demonstrieren, gewaltig muß diese Kundgebung den Regierungsparteien in die

Ohren gellen. Wir Kommunisten jagen aber der Beamtenfrage aufs neue, daß sie Schulter an Schulter mit der Arbeiterfrage kämpfen, daß sie politisch die Konsequenzen ziehen muß. Die Beamtenfreundlichkeit der Bürgerblockparteien ist ein unehrliches Spiel, die Zukunft wird das noch mehr bestätigen wie bisher.

Darum muß die Beamtenfrage aus dieser Erkenntnis heraus gemeinsam mit der Arbeiterfrage kämpfen und diesen Landtag befechtigen.

Die Beamten wollen nicht länger hungern

So wie in Berlin, in Hamburg und Kiel treten die Beamten auch in den übrigen Teilen des Reiches in eine immer stärker werdende Bewegung gegen die Hungergehälter, gegen die Bürgerblockregierung, für sofortige ausreichende Besoldungserhöhung.

So marschierten für diese Forderungen auch in Leipzig am 23. Juni auf Veranlassung des Deutschen Beamtenbundes und Allgem. Deutschen Beamtenbundes der Leipziger Beamten auf Tausende von Beamten, darunter Justizbeamte, Eisenbahner, Postler, Lehrer, auch Polizeibeamte brachten Demonstration zum Ausdruck, daß ihre Besoldung zu Ende sei und endlich etwas geheißen müsse, um den bestehenden Zustand, der sie zu einem Hungerdasein verurteilt, zu beenden.

„Wir haben genug Ministerversprechungen! Wir verlangen endlich Brot für unsere Familien! Für einen Familienvater nach langjährigem Dienst 108,50 M. Monatslohn!“

Diese und andere Aufschriften auf den Plakaten kennzeichneten die viel zu niedrigen Bezüge der unteren und mittleren Beamten. Sie brachten zum Ausdruck, daß die Beamtenfrage das Hungerdasein nicht länger ertragen kann und auch nicht gewillt ist, sich weiter narren zu lassen, wie es die angenommene Entschickung auch zum Ausdruck bringt.

Wie in Leipzig äußert sich derselbe Unwille gegen die Hungerlöhne auch in Mitteldeutschland, wo auf einer Sitzung der Funktionäre der Sozialen Arbeitsgemeinschaft im DDB und des Reichsverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten hierzu Stellung genommen wurde. Die Erregung der Vertrauensleute der Beamten der unteren Besoldungsgruppen ist kaum mehr zu bannen. Das zeigt deutlich folgender Schlußatz der angenommenen Entschickung:

„Erfolgt keine sofortige Hilfe, so werden die Beamten der unteren Besoldungsgruppen gezwungen sein, betteln zu gehen.“

Die Kommunisten haben bewiesen, daß sie sich der Not der hungernden Beamten annehmen. Die kommunistische Fraktion im Reichstag war es auch, die sich dafür einsetzte, daß die Besoldungsfrage schnellst beraten und den hungernden Beamten unterzünftig geholfen wird. Die immer mehr erwachende Beamtenfrage bekundet durch ihre Demonstrationen sowie durch ihre Stellungnahme gegen die Hungerlöhne und gegen den Bürgerblock eine hilfreiche Unterstützung des Kampfes der Kommunisten um die Besserung der Lage der Beamten. Soll dieser Kampf erfolgreich durchgeführt werden, müssen sich die Beamten noch fester als bisher zusammenschließen, gewerkschaftlich organisieren und durch verstärkte Massenmobilisierung den außerparlamentarischen Kampf so steigern, daß er zum Erfolg führt.

Neuer Justizspruch gegen Streikrecht

Das Potsdamer Landgericht verbietet Unterstützung an Streikende

Das Landgericht Potsdam hat eine einstweilige Verfügung erlassen, die dem Deutschen Textilarbeiterverband, Filiale Brandenburg, und deren Geschäftsführer bei Androhung einer Geld- oder Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung verbietet, an die von der Jahresfrist ausgesperrten Arbeiter Unterstützung zu zahlen.

Dieses neuerliche Urteil der Klassenjustiz überbietet alle bisherigen Vorstöße auf dem Gebiet des Streikrechtsraubes durch Willkürakte der kapitalistischen Justiz. Bisher wurden nur einstweilige Verfügungen gegen Streikende erlassen. Jetzt gehen die Klassenrichter dazu über, den Gewerkschaften die Ausschaltung von Unterstützungen an Arbeiter, die von den Unternehmern ausgesperrt, also angegriffen und von ihnen an der Arbeit gehindert und auf die Straße gesetzt wurden, zu verbieten.

Noch toller erscheint aber das Potsdamer Klassenurteil, wenn man erfährt, daß die Aussperrung einen glatten Tarifstreik darstellt. Die Textilspinnerei Brandenburg hat nämlich am 11. Mai d. J. unter Mitwirkung des Schlichters Wiffel mit der Arbeiterkassette eine Vereinbarung getroffen, in der festgelegt wurde, daß vorübergehende Ueberstunden geleistet werden können, jedoch muß für die Ueberarbeit von der 51. bis 53. Stunde die Zustimmung des Betriebsrates erfolgen. Die Firma verlangt aber jetzt die 54-Stundenwoche. Als dies vom Betriebsrat abgelehnt wurde, legte die örtliche Schlichtungskommission mit drei gegen zwei Stimmen widerrechtlich die 54stündige Arbeitszeit fest. Darauf verweigerten die Arbeiter jede Ueberstunde und verließen seit dem 1. Juni nach acht Stunden den Betrieb. Deshalb erfolgte die Aussperrung. Angehts dieses Sachverhaltes ist eine einstweilige Verfügung nicht nur eine ganz parteiische Hilfeleistung für den Unternehmer, sondern auch noch die ausdrückliche Unterstützung eines Vertragsbruches durch das Landgericht.

Wacht geht vor Recht. Das ist die einzige Erklärung für dieses Klassenurteil. Nach der Reichsverfassung, Artikel 159, hat jeder Deutsche das uneingeschränkte Koalitionsrecht. Die gegen kämpfende Arbeiter in letzter Zeit immer häufiger angewandten einstweiligen Verfügungen sind daher offener Verstoß gegen die Reichsverfassung.

Hier gibt's nur eines: Der Macht des Kapitals in der Klassenjustiz muß die Macht des Proletariats, die Macht der Gewerkschaften entgegengesetzt werden. Jeder Vorstoß der Justiz muß mit einer geschlossenen Aktion, wie sofortiger Verweigerung jeglicher Ueberstunden, oder sofortiger Arbeitsniederlegung durch alle Arbeiter des betreffenden Ortes oder Bezirkes beantwortet werden. Nur durch den Einsatz der Machtmittel der Arbeiterklasse wird das Streikrecht gesichert.

Die Unzufriedenen

Am 15. Juni hat der Gesamtverband der sächsischen Industriellen eine Sitzung abgehalten. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Kadema hat erörtert auf dieser Tagung ein Referat, in dem er zu den wichtigsten Fragen der Sozialpolitik, der Arbeitszeitfrage, zur Arbeitslosenversicherung und zur Erhöhung der Beiträge für Invalidenversicherung Stellung nahm. Die Regelung der Arbeitszeit bezeichnete er als „bedeutendsten Kompromiß“, die rationelle Ausnutzung der Betriebe sei durch das Arbeitszeitgesetz erheblich erschwert. Die ohnehin schwierigen Exportmöglichkeiten würden weiter beeinträchtigt. Der Zuschlag von 25 Prozent für Mehrarbeit sei weder wirtschaftlich noch rechtlich zu rechtfertigen.

Die Wirtschaftsberichte der letzten Zeit seien allzu rosig gefärbt worden. Die Rentabilität der Betriebe sei durch hohe steuerliche und soziale Belastungen und die Folgen des Dawesabkommens ernstlich gefährdet worden. Bei der kommenden Verschlechterung der Verhältnisse auf dem Realcreditmarkt und der vorgesehenen Steigerung der Daweslasten seien neue soziale Lasten, die sich aus der Erhöhung der Beiträge für Invalidenversicherung ergeben, eine Unmöglichkeit. In der Sitzung wurde des weiteren über die Arbeitslosenversicherung ausgiebig gesprochen. Nach dem Bericht der Teilnehmenden wurde von den Arbeitgebern die Forderung erhoben, die Beiträge für die Erwerbslosenversicherung herabzusetzen. Als Begründung für diese Forderung wurde von den Scharfmachern das Zurückgehen der Arbeitslosenversicherung und der angebliche Mißbrauch der Erwerbslosenunterstützung angeführt.

Die Tagung der sächsischen Industriellen zeigt, daß sie mit den Ergebnissen der reaktionären Verschlechterungen der Sozialpolitik noch immer nicht zufrieden sind. Auch die schärfsten Schranken einer willkürlichen Ausbeutung der Arbeiter und Hemmnisse in der Freizügigkeit sozialer Anlegung sollen fallen. Die Bürgerblockregierung im Reich und in Sachsen wird für die Lage der „notleidenden“ industriellen Scharfmacher bestimmt das notwendige Interesse aufbringen. Das bisherige Ergebnis der Bürgerblockregierung im Reich und in Sachsen rechtfertigt diese Erwartungen. Die sächsische Arbeiterkassette hat alle Beratungen, diesen Plänen der Industriellen höchste Beachtung zu schenken und entsprechende Abwehrmaßnahmen in den Gewerkschaftsorganisationen zu treffen.

Die sächsische Regierungsbildung

Wie von bürgerlicher Seite mitgeteilt wird, hat der Ministerpräsident Heldt seine Regierung noch nicht gebildet. Die Anhänger von Dr. Wilhelm in der Wirtschaftspartei sträuben sich dagegen, daß Dr. Wilhelm von seiner Stellung verabschiedet soll. Hinzukommt, daß die Deutschnationalen für sich auch beim Wirtschaftsministerium, das stellvertretende Ministerpräsidenten verlangen. Bisher war stellvertretender Präsident der Innenminister. Das Innenministerium ist von den Demokraten besetzt. Diese wollen jetzt auch nicht auf die Würde verzichten. Der Dresdner Anzeiger mahnt die Demokraten doch nicht eine neue Krise werden zu lassen. Die Nachrichten fordern, daß der stärksten Partei dann auch die Stellvertretung des Ministerpräsidenten zufalle.

Der Kampf gegen das Antistreikgesetz in England

London, 28. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

In allen größeren Städten Englands fanden am Sonntag Massenversammlungen gegen das Antistreikgesetz statt. Selbst bürgerliche Berichterstatter geben zu, daß diese Versammlungen die größten waren, die man in England je erlebt habe. Besonders imponant war der Aufmarsch der Arbeitermassen in London. Im Hydepark fand eine Kundendemonstration statt. Zahlreiche Redner der Gewerkschaft und Arbeiterpartei, die die Massen zum Kampf gegen das Antistreikgesetz aufforderten, u. a. auch Cook und der Vorsitzende des Generalrates und insbesondere zahlreiche Führer der kommunistischen Partei traten als Redner auf. Das proosternde Auftreten der Polizei führte an verschiedenen Stellen zu kleineren Zusammenstößen. Am allgemeinen war der Verlauf der Kundgebung ohne ernste Zwischenfälle.

Im Innern von Krupp

Von M. Lewinohn, Berlin.

Es war im Sommer 1923, während des Ruhrkrieges. Mit einem Franzosen fuhr ich von Düsseldorf nach Essen. Kurz vor Essen schlängelte sich die Bahn durch einen gepflegten Park an einer kleinen Anhöhe vorbei. Durch die Baumgruppen hindurch sah ich oben Teile eines schloßartigen Gebäudes, „Villa Hügel“. So sah ich zum ersten Male ein Stück von Krupp, seinen Olymp, seinen Götterort. Die Hölle seiner Lohnknechten, die „Knochenmühle“, von der der Schweiß von Tausenden von Proletariern — umgemünzt in blankes Gold — hinaus nach „Villa Hügel“ gepreßt wird, die Maschinenriehe, die dem Namen Krupp Wehrtrau gab, sah ich diesmal.

Essen, die sinkende Stadt Krupp.

Wo in allen Städten Deutschlands die kitchigen Standbilder der Hohenzollern, Wittelsbacher, Wettiner und anderer gottbegnadeter Souveräne trotz Revolution und Republik heute noch „standhaft und eben“ von vergangenen herrlichen Zeiten künden und neue verkünden, da steht in Essen Er selbst, Seine Majestät Krupp der Alte. In Reiterstiefeln, vorm Amboß. Aber wie die ganze Stadt Essen, so sank auch er, der bronzene Krupp, in den letzten 30 Jahren um genau drei Meter. Die Geologen haben festgestellt, daß die ganze Stadt ständig sinkt. Auch das Verwaltungsgelände des Kruppwerkes ist trotz des mächtigen Betonfundaments von 80 Metern im Quadrat und drei Metern Tiefe seit 1911 um einen halben Meter gesunken.

Das Tempo des Sinkens mühte sich beschleunigen, seitdem nach dem Kriege und besonders seit der „Nationalisierung“ durch die allgemeine Einführung der Preßluftkammer die Jagd nach der Kohle die Stadt noch rascher unterwühlte, noch schneller Stößen auf Stößen in die Erde hineintrieb. Die zahlreichen neuen Risse in vielen Häusern der Stadt, die Krupp's Produktionskosten dauernd belasten, zwingen zu einem neuen „Beruf“, Verfahren. Wurden früher ausgegrabene Kohlenflöze mit dem festen Gestein wieder vollgepreßt, so spricht man jetzt mit hydraulischem Druck durch lange Röhren flüssigen Erzieg hinein, und erreicht so eine Dichte von 80 statt bisher 75 Prozent. Das Tempo des Sinkens von Krupp und Essen wird so verlangsam, ganz aufgehalten werden kann es nicht.

Auch die Produktion ist gesunken.

Während Krupp selbst an der Kohlenjagd tief unter der Stadt nur schwach beteiligt ist — auf dem Areal des Werkes stehen nur zwei Schachtanlagen, unterhalb Essens wird aber von 22 Bergwerken aus gewöhnt — breitet er sich oben desto rücksichtsloser aus. Während des Krieges wuchs ras mit Werkstätten bebaut Gelände um 70 Prozent. Daraus befindet sich heute ein eigenes Netz von Eisenbahnlinien von 250 Kilometer Länge. Auf dem Stadtplan Essens nimmt das Kruppwerk fast die Hälfte des Platzes ein. Und Essen hat fast eine halbe Million Einwohner!

Was geschieht jetzt auf diesem von vielen öffentlichen Straßen durchzogenen Riesenlande? Friedensproduktion. Umstellung, Umstellung... so hieß es nach dem Kriege. Der „Kanonen“-Krupp fabrizierte — wie merkwürdig dies klingt — auch vor dem Kriege 90 Prozent für Friedenszwecke. Hauptfabrikationszweig war der Gussstahl, der in Blöcken und Knüppeln an die weiterverarbeitende Industrie geliefert wurde. Nur 10 Prozent der Produktion diente Kriegszwecken. Gegen Ende des Krieges gab es natürlich bei Krupp nur Kriegszwecke.

Wie ist nun umgestellt? Das zeigt zunächst folgende Tabelle über die Zahl der Beschäftigten im Essener Werk:

Vor dem Kriege beschäftigt	42 000
Im Juli 1918, also vor Kriegsende, beschäftigt	115 000
Am Kriegsende, durch das Hindenburgprogramm war der Betrieb eingerichtet für die Beschäftigung von	140 000
Während des Ruhrkrieges 1923 beschäftigt	53 000
Heute beschäftigt jetzt	20 000

Der Ingenieur von Krupp, der mir diese Zahlen gab, fügte hinzu, man ersehe daraus, „daß das eigentlich nicht so recht funktionierten kann, wie es möchte.“

Kriegsmaterial darf jetzt nur in einem, durch eine weiße Zementwand abgegrenzten Teil der mechanischen Werkstatt hergestellt werden. Ich sah dort neun massive Kanonenrohre, darunter drei besonders lange, meist für Küßengebüsse. Inzwischen in Reparatur. Sonst kein Geschützmaterial, — das außerhalb der Zementwand nirgends angefertigt werden darf.

Fabriziert werden jetzt hauptsächlich: Stahlblöcke, Hochdruckkessel (für Stickstoff, für Dampferzeugung, eventuell für flüssige Kohle), Lokomotiven, Eisenbahnwaggons, -schienen, -räder und anderes Eisenbahnmaterial, landwirtschaftliche Maschinen. Spezialitäten sind ein rostfreier Stahl für ärztliche Instrumente und Gefäße (halb so schwer, billiger und fester als Gold) und ein Chrom-Nickel-Wolfram-Stahl, der selbst von Salzsäure nicht angegriffen wird. Abgebaut wurde der Kupferberg der Sagner-Hütte, weil daran zu wenig verdient wird.

Den Rückgang der Produktion zeigt am allerdeutlichsten die Riesenhalle der jetzigen Lokomotivbau-Anstalt. Die größte Hallenwerkstatt Europas mit 74 000 Quadratmeter überdachtem Boden (ein gut erhaltener deutscher bäuerlicher Betrieb von 7 1/2 Hektar = 7 Dehntinen, 1917 als Kanonenwerkstatt, als sogenannt „Hindenburg-Werkstatt“, gebaut. Jetzt bestimmt für den Bau von Lokomotiven, Tendern und Eisenbahnwaggons. Ungefähr 10 Unterabteilungen, Schiffe genannt, stehen sich durch die 300 Meter lange Halle hin. 5 bis 6 von ihnen liegen wie ausgestorben, in feiertäglicher Stille da. Nur in 2 bis 3 steht man Arbeiter. Im Dezember 1919 ging die erste Lokomotive mit 10 Waggons heraus. Noch im Jahre 1921 wurden hier bis zu 7500 Mann beschäftigt, und pro Jahr 400 Lokomotiven gebaut (täglich 1 1/2 Lokomotiven). 35 Lokomotiven gebaut hier zu gleicher Zeit gebaut werden. Jetzt sind in der ganzen Riesenhalle kaum mehr als 150 (hundertfünfzig) Arbeiter beschäftigt. Der ganze jährliche Lokomotivbedarf kann in den 20 deutschen Lokomotivfabriken innerhalb eines einzigen Tages gebaut werden. Die 36 großen Drehbänke — bis 54 Meter lang! — die während des Krieges hier standen, mußten vernichtet werden. Jetzt ist die längste nur 20 Meter lang.

Nicht ganz so schlecht ausgenutzt sind die Produktionsmittel im Stahlwalzwerk, wo die glühenden Stahlknüppel auf Walzenbahnen an Pressen und Quetschen herangeführt, durch Öffnungen hindurchgepreßt und dadurch immer länger gezogen werden, so daß am Ende dünnere Stahlknüppel im gewünschten Format herauskommen. Hier stehen 2 von den 3 Walzenbahnen still.

In der früheren Geschloßdreherei werden seit dem Kriegsende landwirtschaftliche Maschinen gebaut (Gras- und Getreidemäher, Selbstmäher usw.). Ein Wald von Lederriemen verbindet die an der Decke befindlichen Wellen mit den

unabhängigen Bohr- und Fräsmaschinen. Es ist aber ein unheimlicher Wald, fast keiner dieser Säume als Riemen bewegt sich. Der allergrößte Teil dieser Maschinen steht still. Der Ingenieur erinnert sich mit Wehmut des großen „Russen-Auftrages“, damals (1923) gingen an landwirtschaftlichen Maschinen in Temperguth (Schmiedbarem Guss) 400 pro Tag aus der Fabrik heraus. Heute? „Sehr wenig.“

Das „laufende Band“, sah ich nur an einer Stelle, beim Bau einer besonderen, kleinen landwirtschaftlichen Maschine. Es war aber nur ein lächerlicher Anlauf dazu. Der Ingenieur sagte: „Bringen Sie uns Russenaufträge! Bei den paar Maschinen hier lohnt doch Fleißarbeit gar nicht.“ Und von dem, was überhaupt noch an landwirtschaftlichen Maschinen jetzt hergestellt wird, geht der größte Teil aufs Fabriklager.

Beim Abstieg im modernsten Stahlwerk Europas.

Dem letzten 20-Millionen-Kredit lag ein großzügiges Projekt zugrunde. Es war beabsichtigt, am Rhein-Herne-Kanal im Norden des Geländes Hochofen, Stahl- und Walzwerk am gleichen Standort zu bauen, um so das glühend-flüssige Rohmaterial direkt vom Hochofen in die Oefen des Stahlwerkes und von da den Stahl auf dem kürzesten Wege zur Weiterverarbeitung zu bringen. Alles per Schiff heran und per Schiff wieder weg. Der Hochofen wurde nicht gebaut. Das Stahlwerk Nr. 7 ist jetzt das modernste Europas. Jeder der 4 Siemens-Martin-Oefen hält durchschnittlich 400 Chargen (Auffüllungen) aus; jede Charge erfordert einen Füll- und Abkühlungsprozess von 8 bis 9 Stunden. Ein gigantisches Ungeheuer, dieser geläppte Ofen! Aus einer kleinen Schmelze speit er 90 Tonnen (zwei andere sogar je 150 Tonnen) weißglühendes, zischendes bestes Krupp-Stahl in die vor ihm aufgehängte Kievelspanne. Von hier strömt die milchige Masse in dünnen Strahl durch kommunizierende Röhren von unten in eine Batterie von Formen, die den runden Berliner Müllkästen ähneln. Die Kästen werden später, wenn der Stahl durch Abkühlung etwas zusammenge schrumpft ist, durch einen Kran von oben abgehoben. Die Stahlblöcke, noch weiter abgekühlt, aber immer noch rot-grau und heiß, wandern dann hinaus auf den Stapelplatz.

Die Auffüllung dieser vier Oefen geschieht nicht durch Feuerarbeiter, sondern durch einen Kran, dessen äußert beweglicher mechanischer Arm mittels Elektromagnet das tolle Rohmaterial von den angefahrenen Waggons abhebt, sich dreht und automatisch in den Ofen stopft. Ein großartiges Beispiel für die Erziehung schwerster menschlicher Arbeit durch mechanische Kraft!

Die fertigen Stahlblöcke werden entweder weiterverkauft, oder gehen in die eigene Stahlformgießerei, das Walzwerk oder das Schmiedeprehwerk. In der Stahlformgießerei wird vor allem Eisenbahn- (Schienen-) Material und Material für Schiffbau (Stevens) gegossen. Bis zu 120 Tonnen in einer Form. Die Halle macht den Eindruck eines Kriegsgeländes; der Boden, in dem die Formen stehen, ist überall aufgewühlt.

Arbeiter selbstbildung

Lenin über den Krieg

3. „Sozialismus und Krieg“

(2. Kapitel)

Wir beginnen mit dem 2. Kapitel der Lenin'schen Broschüre („Lenin über den Krieg“, Bd. 1, Seite 40). Hier finden wir zuerst die gründliche Erörterung der Frage: Was ist Sozialismus? Man beachte, daß Lenin ganz konkret sagt: „Der Sozialismus ist die Begründung der Vaterlandsovereidigungsidee“ im gegenwärtigen Kriege. Er sagt nicht, der „Vaterlandsovereidigung überhaup“. Denn in einem fortschrittlichen, revolutionären Krieg sind auch die Kommunisten für die „Vaterlandsovereidigung“ (s. B. jetzt in China: sind etwa die chinesischen Kommunisten „Sozialpatrioten“ weil sie für Land, ihre Revolution gegen den englischen Imperialismus verteidigen? Keineswegs. Denn dieser Krieg ist ein revolutionärer. Der Krieg 1914/1918 aber war ein imperialistischer Raubkrieg.

Im folgenden wird das Manifest von Basel (1912) der alten 2. Internationale behandelt, das ausdrücklich den Sozialisten aller Länder zur Pflicht machte, im Falle des Kriegsausbruchs die schwerste Lage zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaft auszunutzen. Die Parteien der 2. Internationale haben diesen eigenen Beschluß im Kriege schmachlich preisgegeben, haben im Gegenteil den Raubkrieg und die kapitalistische Gesellschaft mit allen Mitteln unterstützt.

Bei diesem Verrat am Sozialismus verlor man eine betrübliche Berufung auf Marx und Engels. Den Abjahn darüber (Seite 41) muß man sehr genau durcharbeiten, weil auch heute die Sozialdemokratie solche betrübliche Wandert macht. Ein Beispiel: Kautsky rechtfertigt die Kriegspolitik des imperialistischen Europa gegen das sozialistische Russland mit der Lösung von Marx 1848/1871: Krieg des demokratischen Europa gegen das zaristische Russland. Ein weiteres Beispiel: die französischen Sozialdemokraten rechtfertigten ihr Eintreten für die neue Heeresreform, die das ganze Land militarisiert, mit der Stellung von Jourés und der Lösung „Rills“ der alten 2. Internationale, die eine revolutionär-demokratische Kampfpolitik gegen den Militarismus war.

In den folgenden Abschnitten werden die drei Richtungen in der Arbeiterbewegung in ihrer Stellung zum imperialistischen Krieg 1914/1918 analysiert:

1. Der Sozialchauvinismus
2. Der Kautskianismus
3. Der Bolschewismus (die „revolutionären Sozialdemokraten“)

Diese drei Richtungen bestehen auch heute noch und wenn auch die konkreten Probleme nicht mehr dieselben sind wie damals, die wesentliche Stellung aller drei Richtungen ist auch heute dieselbe, sie stehen auch heute in hartem Kampf: einerseits der Sozialchauvinismus (rechte Sozialdemokraten) in der Sederung, Höring usw.) im Bunde mit dem Kautskianismus (linke SPD, Leute a la Levi, Rosenfeld usw.) mit welchem sie eine „Arbeitslösung“ weds der Verbundung der Arbeiter vornehmen, andererseits der Bolschewismus (die KPD). Diese Teile des Buches müssen daher ganz gründlich durchgearbeitet werden.

Zum Schluß stellt Lenin die Hauptaufgaben des Bolschewismus im imperialistischen Weltkriege auf:

1. Anwendung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg;
2. Verbräderung in den Schützengräben;
3. illegale Organisation und Agitation;
4. Niederlage der eigenen Regierung.

Die Bedeutung dieser letzten Parole werden wir noch besonders unterlehen. Daher schließen wir unter heutiges Pensum mit Seite 49 ab.

Bereit wird der Stahl im Schmiedeprehwerk durch Zusammenpressung und bestimmte Formgebung. Mittels der Pressen (bis zu 5000 Atmosphären Preßdruck) werden nachfolgende Röhre und Kessel hergestellt. Letztere durch Durchstoßen des glühenden Stahlblocks mittels eines Hornes aus heltem Mangankahl, dann weitere Ausdehnung, Auskühlung und Formgebung der Kessel durch immer größere Dorne und die Ungenauigkeit von Pressen.

Nationalisierung nur auf Kosten der Arbeiter.

Während zum Beispiel die Fütterung der Stahlblechenden Kasse im Stahlwerke wirklich modern rationalisiert ist, — ein einziger Mann bedient den Kran durch elektrische Feder, — wird auf die beim Abstieg nötigen Arbeiter keinerlei Rücksicht genommen. Staub, Rauch, Kug, Qualm, glühende Splittter liegen fortwährend in der Luft herum. Die von der Firma gelieferten schweren Gehschutzhüte werden von den Arbeitern nicht getragen, weil der Druck bei der ungenaueren Dige unentzähllich ist. Bessere Schutzmittel liefert die Direktion nicht. Die Arbeiter halten ab und zu den Arm vor das Gesicht.

Im Walzwerke tragen einige Arbeiter blaue Brillen zum Schutze gegen das blendende Licht der weißglühenden Stahlbarren. Jeder von ihnen aber hätte die Brille auf die Stirne hinaufgehoben, da sie anhelnd bei der Arbeit hindert.

Brutal geht die Direktion mit dem Leben der Arbeiter um, die in der landwirtschaftlichen Maschinenhalle bei der Tauchschärferei beschäftigt sind. Der Mann taucht den Maschinenteil in die rote Menige, hat also keine Hände samt dem halben Unterarm während 10 Stunden vielhundertmal in dieser Farbe. Die Firma liefert keine Gummihandschuhe. Die geübteren gewöhnlichen Handschuhe hindern sehr bei der Arbeit. — und Zeit ist Geld.

Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, auch in dem höllischen Stahlformgießerei und der Schleiferei. Die Feuerarbeiter haben außerdem 2 Stunden Bereitschaftsdienst, die aber nicht bezahlt werden.

Die Löhne sind niedriger als anderswo. Von den 20 000 Arbeitern gehören einige Tausend zu dem alten Stamm werks-treuer „ruhiger“ Elemente, gestellt in Werksoverainen, im Werksoverain in Werksoverain (die Firma hat 10 500 Wohnungen in 13 Siedlungen). Gestellt auch durch den starken christlich-katholischen Einfluß. Im Betriebsrat haben unter 30 Mitgliedern die Christlichen allein 10, die Hische 4 Sitze. Die 16 Freigewerkschaftler verteten sich auf 7 Sozialdemokraten, 6 Kommunisten und 3 ehemalige Kommunisten. Zwischen den sozialdemokratischen und christlichen Betriebsräten besteht eine weitgehende Arbeitsgemeinschaft.

Der starke Eindruck des Parteitag der KPD hat die ehemaligen Kommunisten im Betriebsrat gezwungen, jetzt endlich Farbe zu bekennen. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß einige von ihnen zur KPD zurückkehren und die Partei dann den wichtigen Posten des Betriebsratsvorsitzenden erhält. Die Arbeit unter den christlichen und sozialdemokratischen Arbeitern hat ernst begonnen. Mag die ganze Stadt Essen und das ganze Krupp-Werk samt seiner Produktion immer weiter stehen; der Einfluß der KPD steigt, wenn auch langsam, ständig.

Zusammenfassende Fragen:

1. Was ist der Sozialchauvinismus? Welche Richtungen innerhalb der heutigen Arbeiterbewegung sind sozialchauvinistisch?
2. Welche Rolle spielt der Kautskianismus? Welche Elemente in der Arbeiterbewegung nehmen heute diese Stellung ein?
3. Warum muß die organisatorische Spaltung von den Zentralfürs durchgeföhrt werden?
4. Warum ist die Lösung der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg keine „Utopie“? (Die Antworten sind an die Redaktion mit der Wochenschrift „Selbstbildungszeit“ einzusenden).

Worpswede und Eigersburg

Freunde der Kinder, erhaltet gemeinsam die Kinderheime der KPD in Eigersburg und Worpswede.

Die Rote Hilfe Deutschlands unterhält zwei Kinderheime, das eine in dem bekannten Waldort Worpswede bei Bremen, das andere in Eigersburg in Thüringen. In beiden Heimen finden die Kinder der politischen Gefangenen ungeachtet der Parteizugehörigkeit der Eltern für 8 bis 12 Wochen Aufnahme zur Erholung und Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Das Kinderheim „Rote“ in Eigersburg liegt 600 Meter hoch in herrlicher Lage in den Bergen des Thüringer Waldes. Der „Bartenhoff“ bettet sich 18 Kilometer von Bremen am Heidebörjchen Worpswede in die reizvoll von dunklem Wald, den farbigem Wiesen und von düsterbraunen Moorgräben durchzogene Landschaft. 784 Kinder beiderlei Geschlechts sind seit dem Jahre 1924 dort untergebracht gewesen.

Um den Umfang des einfallenden Hilfswertes darzutun, nennen wir folgende Zahlen:

Im Jahre 1924 wurden	764 247,92 RM.
im Jahre 1925 wurden	670 573,82 RM.
im Jahre 1926 wurden	454 829,84 RM.

für Kinder und Familien verwendet.

Der aus den Debatten des Freiwirtschaftlichen Landtages bekanntgewordene Bericht der Bremer Polizeidirektion über das Kinderheim Bartenhoff stellt fest, daß der Bartenhoff einen müßtergütigen Eindruck mache; nach dem Aussehen der Kinder erhielten diese eine kräftige Kost. Einen besonders freundlichen Eindruck mache der Wald- und Dulkraum für die Kinder usw. Sauberkeit, Kost und Pflege entsprechen den Anforderungen modernster Erholungsstätten. Die Heime stehen unter ständiger Kontrolle je eines tüchtigen Facharztes, der alle Kinder bei der Ankunft, nach Ablauf der halben Aufenthaltszeit und am Schluß gründlich untersucht. Auf ärztliche Anweisung hin erfolgt individuelle Verpflegung der Kinder. Die Ergebnisse, die in der Erholung erzielt werden, sind daher mit Recht als überaus gut zu bezeichnen.

Eine Besichtigung der Heime durch Vertreter der Staats- und Gemeindebehörden, ganzer Organisationen und Einzelpersonen wird nicht nur gestattet, sondern ist der Heimleitung sehr erwünscht.

Die Unterhaltung der Kinderheime erfolgt durch die Rote Hilfe Deutschlands, die aus Mitgliedsbeiträgen, freiwilligen Spenden und Sammlungen unter der Arbeiterschaft wie den übrigen Sympathisierenden die notwendigen finanziellen Mittel bisher aufgebracht hat. Möge die Sympathie für die vorbildliche Einrichtung dieser Kinderheime alle Gemeinden, Betriebe, Organisationen und Einzelpersonen veranlassen, durch eine finanzielle Zuwendung den Kindern das Beste zu sichern.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat dem Kuratorium der Kinderheime für das Gebiet des Freistaates Sachsen eine Geldsammlung bewilligt. Spenden sind erbeten an das Postfachkonto Nr. 627 64 Hamburg, „Kinderheim Bartenhoff, Worpswede“.



28. Juni 1920: Beginn des Vormarsches der Roten Armee gegen Warschau. — 1919: Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages durch die Regierungsbewillmächtigten Hermann Müller und Dr. Bess. — 1918: Viechnacht in erster Instanz zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — 1914: Erzherzog Franz Ferdinand und Frau in Sarajewo ermordet.

Klassenjustiz im republikanischen Deutschland

Ein Studentenvortrag Dr. Erich Zeigners.

Ueber dieses Thema sprach der ehemalige Ministerpräsident Zeigner am Freitag den 24. Juni vor dem sog. Studentendund.

Gleichsam, um von vornherein einen Beweis für die Tatsache der Klassenjustiz zu liefern, wurde, trotzdem ursprünglich die Bühne des Studentenhauses dem SSB für diesen Vortrag zur Verfügung gestellt worden war, im letzten Augenblick die Genehmigung hierzu zurückgezogen. Als Vorwand wurde angeführt, daß es nicht angängig sei, öffentlich Gäste dazu einzuladen, was durch Anschlag an dem (vom Rektor und Senat genehmigten) schwarzen Brett des SSB geschehen war. Allerdings besteht eine solche Bestimmung. Wie sie aber gehandhabt wird, erhellt die Tatsache, daß der vom Rektor und Senat nicht genehmigte Jungdo ungehindert auf großen Plakaten im Studentenhause zur Teilnahme an seinen schwarz-weiß-roten Veranstaltungen auffordern konnte, oder daß die Studentenschaft es stillschweigend duldet, ihr offizielles Anschlagbrett mit der Einladung „Student und Stahlhelm“ zu veranlassen.

Dachte man, durch dieses mehr als lässliche und erbärmliche Mittel unerwünschte Aufklärung verhindern zu können, so beehrte der überaus starke Besuch der in einem anderen Lokal abgehaltenen Veranstaltung von der gänzlich verkehrten Art dieses Komplexes.

Doch nun zum Vortrag selbst.

Vorweg sei gesagt, daß das, was Zeigner an einer großen Fülle von Tatsachen in gedrängter Form brachte, einen erschütternden Beweis für die Grauel der unmenschlichen Klassenjustiz in Deutschland bot. So war es nicht zu verwundern, daß der reichlich glänzende Vortrag seine Wirkung auch auf bürgerlich eingestellte Studenten nicht verfehlte.

Der Wirkung der Tatsache, daß innerhalb von vier Jahren (1919 bis 1923) in Deutschland von 354 Morden, die von politisch rechtsstehenden Personen an linksstehenden verübt wurden, sage und schreibe nur einer in der Art gefühnt wurde, daß Oberleutnant Brandt, der das Auto der Mörder Rathenows lenkte, von 4 Jahren Gefängnis nur 14 Monate verbüßte auf eine Weile, die mehr an einen Sanatoriumsaufenthalt (jeden Mittwoch Teilnahme an den Schießübungen des Stahlhelms, Teilnahme an zwei Anstaltsbällen usw.) erinnert, konnte sich selbst der überzeugteste Verfechter bürgerlicher Deute nicht entziehen. Bedenkt man, daß in derselben Zeit von 22 der Linksbewegung angehörenden politischen Attentätern 17 der „gerechten“ Strafe angeführt wurden, indem 11 Todesurteile, verbunden mit insgesamt 96 Jahren Freiheitsstrafe, und über 6 Personen lebenslängliche Zuchthausstrafe verhängt wurde, so könnte schon dadurch das Bild der unerhörten deutschen Klassenjustiz vollständig sein.

Doch nicht genug damit.

Nicht eingerechnet in diese Zahlen sind die vielen, weit in die Hunderte gehenden Fälle der ungeführten Fememorde in Schlesien, nach dem Rührer Wulff, während des Ruhrkampfes und anderswo. Nicht eingerechnet sind ferner die in die Tausende gehenden Verfolgungen kommunistischer Arbeiter, Redakteure, Verleger usw., deren Volkstrotz vor allem der berüchtigte Niedneriat des Reichsgerichts ist. Nicht zuletzt gehört hierzu der Prozeß, dessen Opfer Zeigner selbst geworden ist.

Nun, ein Mensch der all dies weiß, und die Wirkung an seinem eigenen Leben erfahren hat, sollte, so mühte man meinen, daraus die nötigen Konsequenzen ziehen können. Aber weit gefehlt!

Wenn Dr. Zeigner von dem, was war, von dem, was noch heute ist, auf das, was sein soll, zu sprechen kommt, so erlebt der, der nun eine klare, folgerichtige Zielsetzung erwartet,

die bitterste Enttäuschung.

Alle Pflichterben und Willen, an die er selbst im Vordergrunde nicht glaubt, werden im Nachhinein als Heilmittel empfohlen. Dämmert ihm endlich die Erkenntnis, daß allein der von den Kommunisten geforderte konsequente Klassenkampf, der zum Sturz des heutigen Regimes und zur Diktatur des Proletariats führt, das einzige Mittel ist, daß diese Zustände beseitigen kann, so ist es

die Angst vor der eigenen Courage,

die ihm im nächsten Augenblick wieder den Stimmzettel und die Urstimme, so bewährten, demokratischen Methoden einer vielgesteckten Sozialdemokratischen Partei preisen läßt. Empört er sich mit Recht über den erbärmlichen Verrat seiner Parteigenossen in seinem eigenen Falle, ist er mit Recht entrüstet, daß seine Klage gegen die Reichsregierung wegen des widerrechtlichen Einmarsches der Reichswehr in Sachsen 1923 von der nachfolgenden Regierung zurückgezogen wurde, so vergißt er vor lauter Empörung und Entrüstung, danach zu fragen, wie dies denn möglich war, da doch seine Parteigenossen in dieser Regierung selbst gewesen haben.

Doch das war ja alles in „den bösen Jahren“ 1918/1923! Heute leben wir in den glänzenden Zeiten einer hoffnungsreichen Regeneration der sozialdemokratischen Bewegung. Man hat „gelernt“ und macht es bestimmt nicht wieder so wie 1918 und 1923. (Dies sind die eigenen Worte Zeigners.) Man stimmt gegen den Sozialist, bewilligt aber Herrn Herzog das Gehalt. Man ist gegen Koalition (pfui, wie kann man so ein Wort überhaupt in den Mund nehmen), bereitet aber auf dem Arelar Parteitag den glänzendsten Arbeiterverrat vor. Man erkennt offen, daß England und die von England inspirierte Politik einem neuen und viel fürchterlicheren Kriege zureicht (Herrn Zeigners eigene und richtige Erkenntnis), unterläßt aber gleichzeitig Herrn Stresemanns Politik, die die beste Gewähr dafür bietet, daß es „sicherlich ganz anders als 1914“ kommt.

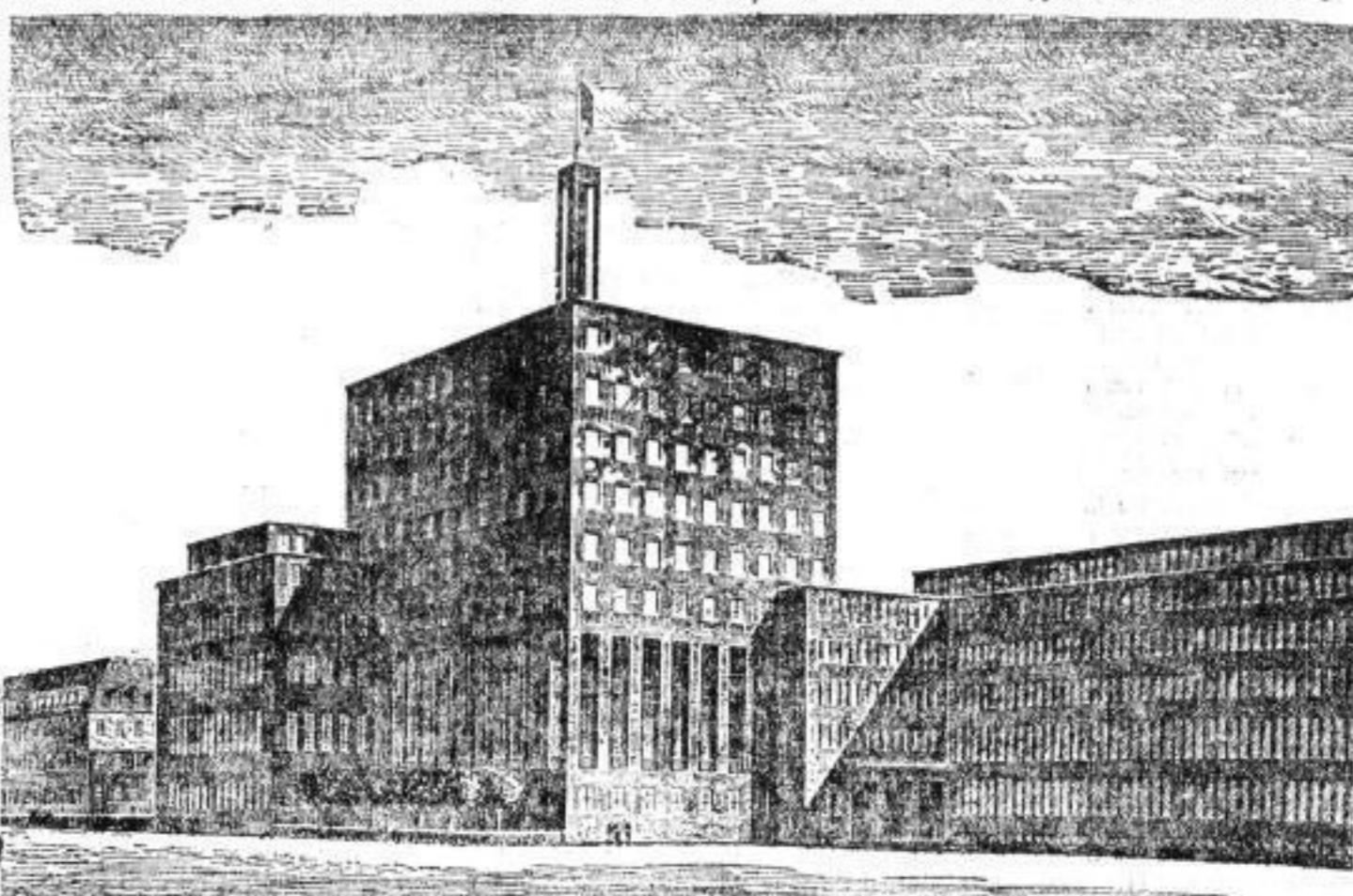
Dies und noch vieles andere ist die bekannte Linie des Dr. Zeigners und der mit ihm befreundeten hoffnungsreichen linken Führer der Sozialdemokratischen Partei, auf deren „Zuverlässigkeit“ noch heute viele Kreise der besten Proletarier Deutschlands schwören.

It schon durch die Tatsache der Klassenjustiz, wie sie Dr. Zeigner so glänzend darstellte, diese Verantwortung des SSB gerechtfertigt, so darüber hinaus auch noch dadurch, daß vielleicht einigen die tieferen Zusammenhänge, wie wir sie hier kurz angedeutet haben, zum Bewußtsein gekommen sind. Sumat.

2. Bürgermeister gefällig?

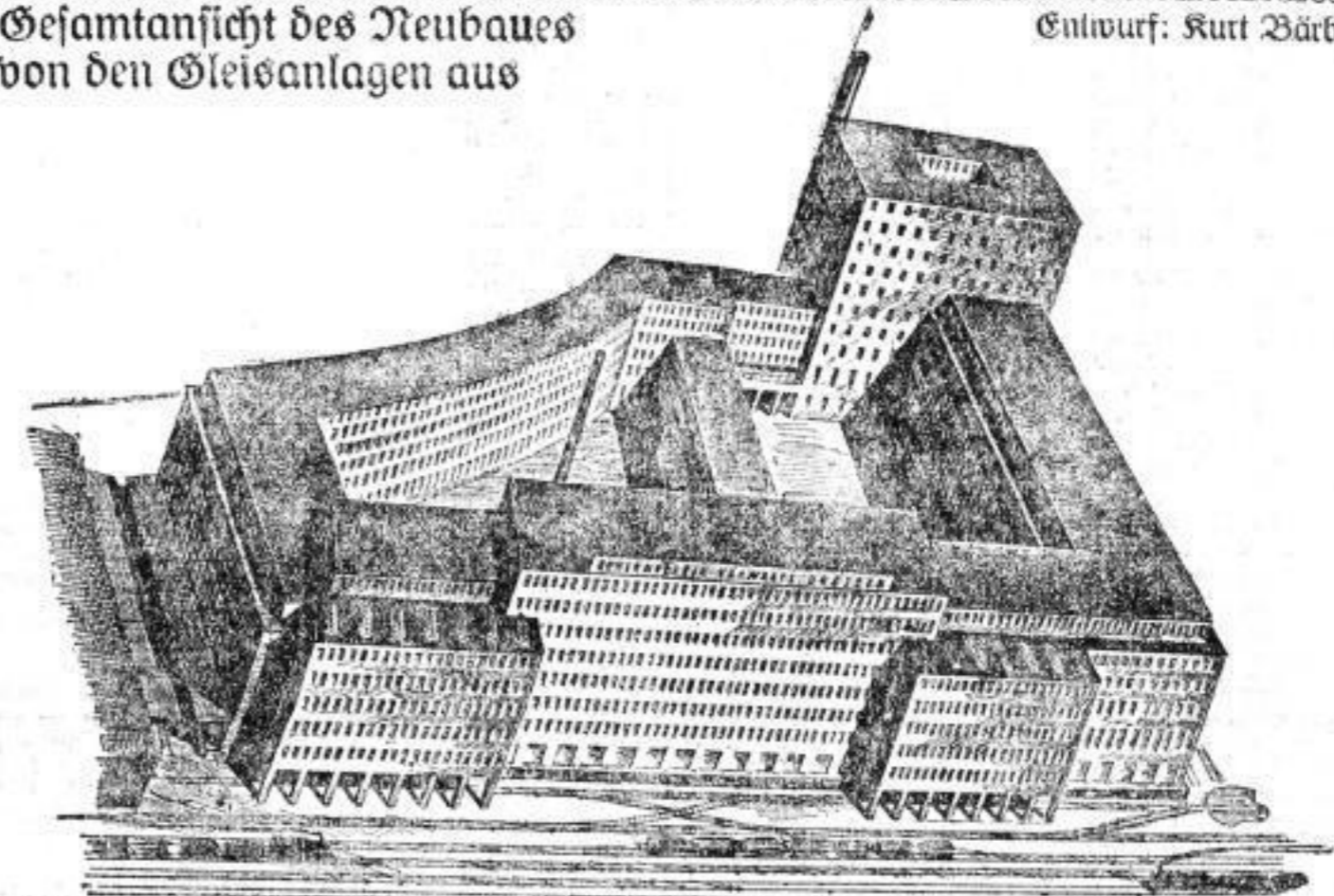
Die gestern einkehrenden Beratungen der Stadtverordneten über die Befegung des Postens des 2. Bürgermeisters in Dresden sind ergebnislos verlaufen. In acht Tagen soll die Wiederberatung der Angelegenheit stattfinden.

Der Monumentalbau des Konsumvereins „Vorwärts“



Gesamtansicht des Neubaus von den Gleisanlagen aus

Entwurf: Kurt Bärbig



Erziehung zum Kollektivismus

Ein Dresdner Vortrag der Leiterin der Russischen Schulanstaltung.

Bereits bei dem Vortrag des Genossen Professor Wintowitsch über das Sowjetrussische Schulsystem war ein Abend über die Arbeitsschule der Sowjetunion mit dem Material der russischen Schulanstaltung angekündigt worden. Auf Einladung der Internationalen Arbeiterhilfe und der Gesellschaft der Freunde des Neuen Russland fand dieser am vergangenen Sonntag in Hoffmanns Festhause statt. Die Leiterin der Anstaltung hatte aus technischen Gründen, und da es sich nur um einen einmaligen Vortrag handelte, lediglich den zehnten Teil des in Berlin ausgetheilten Materials mitgebracht, dies aber in so gut ausgewählter Form, daß man wirklich eine annähernd erschöpfende Uebersicht über das Wesen der Arbeitsschule des ersten Arbeiter- und Bauernstaates erhielt. Jedenfalls unterstrichen über 100 Plakate, Bilder und Zeichnungen das in ausgereicherter Deutlichkeit gehaltene Referat der Genossin Steinhäus, die als Beirat im Volkskommissariat für Volksaufklärung der Sowjetunion tätig ist. Vor einer zahlreichen Zuhörerzahl aus Kreisen kommunistischer, sozialdemokratischer und bürgerlicher Pädagogen und Politiker, unter denen sich auch der KPD-Kreishauptmann Bud befand, zeigte Genossin Steinhäus die Grundlage des Sowjetrussischen Schulsystems, die Arbeitsschule in ihren wesentlichsten Merkmalen. Die Gliederung des Schulsystems selbst ist von uns bereits bei der Besprechung des Vortrages des Genossen Wintowitsch erörtert worden, so daß wir uns ersparen können, hier nochmals darauf einzugehen. Eingangs betonte Genossin Steinhäus, daß wohl das Wesentlichste der Sowjetische sei, daß diese in Gegensatz zu den Schulen der übrigen Länder offen ihr Ziel ausspreche. Während die Schule des Jaren ihre Hauptaufgabe in der Heranbildung treuer Anterionen sah, stellt sich die Schule der Sowjetunion

veränderte erfüllt. Dies ließ sich nicht reflex durchführen, weil die Mittel des Arbeiterstaates noch allzu sehr eingeschränkt sind. Man mußte, um den Kindern wirklich Heime zu schaffen, nach Aufnahme der Neuen Oekonomischen Politik einen neuen Weg beschreiten, und dieser Weg war

die Gewinnung der Bevölkerung zur selbständigen Einrichtung von Kindergärten.

Staat, Genossenschaft, Gewerkschaft, Betrieb, alles begann gemeinschaftlich Heime für die Kinder der Arbeiter und Bauern zu schaffen, und je enger die Abhängigkeit der Schule von der Bevölkerung wurde, desto leichter vollzog sich die grundsätzliche Umstellung der Lehrer auf das Prinzip der sozialen Arbeit der Schule mit der Bevölkerung. Die Schulen selbst wurden zu einem ungeheuer wichtigen Organ der Sicherung des Fundaments des Arbeiter- und Bauernstaates; der Herstellung und Förderung des Zusammenhanges von Dorf und Stadt. Je nach der Umgebung richtete sich die Arbeitsschule mit der Bestimmung der Tätigkeit und der Ausarbeitung ihres Lehrplanes. Genau wissenschaftliche Fortschritte und das Studium der Wünsche des Kindes zeigte den Lehrern, daß die Natur des Kindes die Entwicklung vom Individualismus zum Kollektivismus fördere, und darauf baut sich der ganze Erziehungsplan auf. Der Spieltrieb kommt ebenso zur Geltung, wie die praktische Arbeit für und mit der Umgebung. Dabei ist die Mitarbeit der Kinder und die kameradschaftliche Bindung zwischen Lehrern und Schülern Grundbedingung. Wesentlich ist, wie bereits betont wurde, die Tätigkeit der Arbeitsschule bei der Verbindung des Kindes mit dem sozialen Milieu. Von 3 bis 8 Jahren Kindergärten, von 8 bis 12 Jahren in der Grundschule 1. Stufe und von 12 bis 15 oder 17 Jahren in der 2. Stufe wird das Kind direkt mit dem Leben seines Volkes verbunden, und ob dann der junge Mensch die Möglichkeit hat, die Hochschule zu besuchen, wobei die Kinder der Arbeiter und wertvollen Bauern Kreis bevorzugt werden, oder ob er die praktische Tätigkeit aufnimmt, immer hat er den direkten Zusammenhang mit der Gesellschaft.

er wächst aus der Schule in seine Umgebung hinein.

Die Lehrpläne der Arbeitsschule sind von drei Grundgedanken beeinflusst:

1. die soziale Bedeutung der Arbeit,
2. die Erforschung der Natur, und
3. die Kenntnis der Gesellschaftsordnung.

Diese drei Grundgedanken haben naturgemäß in höchster Wechselwirkung und haben, da der Unterricht durchaus bodenkundig ist, stets den Einfluß der jeweiligen Umgebung, der betreffenden Schule. Diese Bodenkundigkeit findet in dem Prinzip der gemeinsamen Arbeit in der Schule ihren Ausdruck. So sind Themen über die Ereignisse und Einrichtungen der Umgebung besonders wichtige Punkte im Unterrichtsplan.

Die Schule in der Stadt

Beginnt schon frühzeitig mit dem Bewerten der Eindrücke der Stadt auf das Kind. In fortgeschrittenem Alter geht man schon zur wissenschaftlichen Fortbildung über. So zeigte die Referentin die Wiedergabe der Eindrücke und Bearbeitung der Tätigkeit einer Textilfabrik auf eine Schule, die als Arbeitsthema sich

Die Frau, der Krieg und der Sozialismus

Am Freitag, dem 1. Juli, 12,30 Uhr:

Wesentliches Frauenabend der KPD

im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peterstraße.

Ansprache: Alfred Werner.

Gertrud Strzelewicz liest aus Werken Clara Zetkins,

Varissa Reichners u. a. m.

Eintritt frei!

Arbeiterport Fußballsport

Heute:
Bielefeld 1—Wien-Donaufeld 1 (österreichischer Meister 1925/26)
Erster Tag, 28. Juni, Anstoß 18,30 Uhr.

Ein letzter Appell

wolle alle Interessenten nochmals auf das am 2. Juli in Leipzig stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Rußland hin. — Die Bundesfußballleitung hat jetzt die Ausstellung der deutschen Vertretung bekanntgegeben, die in diesem Falle von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Sie lautet:

Spitze (DSB 1910)
Dorn (Münchberg-West) Müllrich (DSB 1910)
Bogen (Leipzig-N.) Lindner (DSB 1910) und Hartmann (DSB 1910)
Grübner (L.-West 08) Kichenbrenner (München-Gern) Richter (DSB 1910) Schmidt (WfL Stötteritz) und Behne (Burger Wf.)

Ersatz: Kaumann, Kramer und Theuer (sämtlich aus Leipzig).
Die Elf weist durchweg bekannte und bewährte Namen auf. Der Münchner Kichenbrenner war der beste Spieler gegen die Österreicher (Östern in Wien), und der Linksaußen Behne bewährte sich ebenfalls schon in einer Länderspielmannschaft; er schloß gegen die Tschechoslowaken im vorigen Jahre in Bodenbach unser Torwart.

Die anderen Auserwählten sind bereits als Spieler erster Klasse bekannt, so daß man dem Ausgang des Spieles mit gewisser Zuversicht entgegengehen kann.
Am Montag dem 4. Juli werden wir einen ausführlichen Bericht über dieses Spiel bringen.
Wer es möglich machen kann, sollte selbst nach Leipzig fahren; denn dort gibt es ein Sportereignis zu erleben, wie es nur selten geboten werden kann.

Der Wiener Amateurreisende in Leipzig

Am Sonnabend meiste der Verein Wien-Donaufeld bei dem WfL Leipzig-Stötteritz und unterlag diesem recht unglücklich 2:1 (1:0). Die Wiener blieben vollkommen, was von ihnen erwartet wurde. Die gleichmäßige Beziehung bürgt für Erfolge. Mit einer verblüffenden Ruhe arbeitete der Torwart, trotzdem er sich zweimal überwinden lassen mußte. Stötteritz kämpfte vom Torwart bis zum Stürmer mit aller Hingabe auf ein erfolgreiches Abschneiden. Die Wiener spielten flache Kombination, zeigten sehr gute Ballbehandlung und überzeugendes Können jedes Einzelnen. Mit diesem Spiel bewies der WfL, daß er immer noch einer der besten Vertreter des deutschen Arbeiterfußballes ist. Das WfL-Stadion in Leipzig bestand mit 4000 Besuchern die Vorprobe für das Länderspiel Deutschland—Rußland am 2. Juli glänzend.

Eine in Deutschland weilende Ungarnmannschaft spielte gegen Bielefeld 3:2 und verlor in Bremen 2:4.

Red Star Wien im Erzgebirge.
Auch im Erzgebirge meiste eine Wiener Mannschaft. Wader, Grimmitzsch, war der Verpflichtete. Diese Elf verlor gegen Red Star 2:4 (0:4). Die Niederlage ist dem Waderortwart zuzuschreiben. Das Spiel der Wiener war zu viel auf Einzelleistungen zugeschnitten. Besuch über 2500.

Am Sonntag standen die Wiener einer lombardischen Mannschaft von Wifkau und Cainsdorf vor ebenfalls 2500 Zuschauern gegenüber und verloren 3:1 (2:0). Dieses Spiel war dem kürzlich stattgefundenen Sierematspiel bei weitem nicht gleichwertig. Auch hier überwogen die Einzelleistungen der Wiener Spieler. Die Mannschaft machte einen ermüdeten Eindruck. Zudem spielte die Wifkau-Cainsdorfer Mannschaft sehr gut. Der sehr ruhige Verlauf des Spieles hinterließ den besten Eindruck.

Aus dem Kreisgebiet.

Bezirk Leipzig. Taucha—Eisenburg 4:2. Taucha—Bifaria 0:3. Delsch—Dessau 1:1. Stadtmannschaft Berlin—Plagwitz (in Berlin) 5:2. Eisenburg—Schönau 5:2. Marxstrahl—Sportfreunde Jena 2:2. Wahren—Thelma 2:2. Sportklub Rodau—Fortuna Döhlau 1:1. Knautschberg—Sportklub 09 4:2. Lindenau—Konordia-Chemnitz 0:1. Vorwärts Eutritzsch—Schönefeld 2:0. Vorwärts-Süd—Delsch 4:0. Arminia—Süd-Baunsdorf 2:3. Großschlocher—Kleinjocher 0:3. Schönefeld—Preußen—Rodau 3:1.

Bezirk Chemnitz. Pfeil—Sturm Frankenberg 1:2. Vorwärts Langenberg—Wader Querswalde 4:4. Rapid—Wader 3:5. Geleweh Blauen—Hainichen 4:2. Friesen Rabenstein—Rasenport Grünä 0:1. Sachsen—Corio Glauchau 11:1. Favorit—Fortuna 4:3.

Bezirk Zwickau. Oberhöndorf—Biesau 2:0. Vorwärts Neudörfen—Planitz 5:0. Sandwits Reichenau Sportklub Aue 2:3. Fortuna Marienthal—Biesau 3:0. Kirchberg—Werdau 3:3.
Bezirk Erzgebirge. Sportklub Aue—Schneeberg 6:0. Sportfreunde Jöhann—Sturm Rauter 2:3. Vorwärts Thalheim—Einsiedler Sportklub 4:0. Vorwärts Thalheim—Kalle Rühdorf 3:1. Sturm Gornsdorf—Fortuna Marienthal 9:1.
Bezirk Plauen. Falkenstein—Sturm Adorf 4:0. Favorit Kempsgrün—Niederhau 1:0.
Aus Anlaß des Reichsarbeiterporttages: Werbeispiel Spiel- und Sportvereingung 24—Eintracht Plauen 1:2.
Bezirk Limbach-Burgstädt. Jahn Hartmannsdorf—Sportvereingung Schönau 4:2. Sportfreunde Clausnith—Sturm Geringswalde 3:3. Wolfenburg—Fortuna Mühlau 1:0.

Turnspiele

Um die Raiffball-Bundesmeisterschaft.

Die Verbandsmeister sind nun alle ermittelt. Am 3. Juli stehen sich in Leipzig der mitteldeutsche Meister Leipzig-Schleußig und der ostdeutsche Meister Richte, Berlin 13, im 1. Vorrundenspiel gegenüber. Als Sieger erwartet man Leipzig.
Das Schlussspiel findet am 24. Juli in Chemnitz statt. Sollte sich Wien beteiligen, so ist es möglich, daß sie bei Handball den Meistertitel erringen. Die gute Spielweise der Wiener ist in Sachsen nicht unbekannt.

Aus dem Kreisgebiet.

Ein am Sonntag ausgetragenes Bezirksspiel in Raiffball zwischen dem 8. Bezirk (Chemnitz) und dem 13. Bezirk (Burgstädt-Limbach) endete überraschend 1:3. Damit haben die Vertreter der Raiffball-Hochburg Chemnitz eine empfindliche Niederlage erlitten.

Bezirk Leipzig. Trotz größtem Bemühen war mit Leipzig kein telephonischer Anschluß zu erreichen.
Bezirk Dresden. Raiffball: Löbtau—Blauen 13:3. Löbtau—Cunnersdorf 6:10. Reich—Erfenke 5:3. Cotta-Wachau 16:3. Neustadt—Friedrichstadt 4:6. Bielefeld—Heidenau 5:5. Spielerinnen: Löbtau—Bielefeld 5:0. Löbtau—Friedrichstadt 1:3. Neustadt—1885 2:0. Schlagball: Neustadt—Köhlendroba 28:75.

Bezirk Chemnitz. Raiffball: Gablenz—Hilbersdorf 3:3. Sportklub—Leipzig-Liebertwitz 4:8. Gablenz 1b—Leipzig-Liebertwitz 7:6. Gersdorf—Df 13:2. Ebersdorf—Gablenz 1 A 6:1. Jahn 1—Reinholdshelm 2:1. Jahn 1b—Gföha 8:2. Sportklub—Borna 5:8. Niederhau—Dittersdorf 5:2. Dittersdorf—Bornsorf 13:3. Handball: Spielerinnen: Obertröbna—Herrmannsdorf 0:0.

Bezirk Mittweida. Raiffball: Jahn Mittweida—Waldheim 11:4. Richte Döbeln—Leipzig-Kleinjocher 3:8.
Bezirk Zwickau. Raiffball: Marienthal—Neudörfen 8:10. Friedrichsprün—Werdau 9:2. Planitz—Cainsdorf 5:3. Leubnitz—Chemnitz—Schönau 2:6. Reinsdorf—Chemnitz—Siegmar 8:2. Handball: Planitz—Wifkau 11:0.

Bezirk Plauen. Anlaßlich des Reichsarbeiterporttages fand ein Handball-Werbeispiel Nord gegen Süd statt, das 1:5 endete.
Bezirk Plauenscher Grund. Raiffball: Tharandt—Obercarsdorf 13:2. Janderode—Gittersee 6:1. Janderode—Oberhermsdorf 8:1. Niederhau—Cohmannsdorf 11:2. Deuben—Wirtzig 13:8. Niederhau 1b—Kochschappel 8:2.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Raiffball: Chemnitz-Fürth—Limbach 2:5. Obertröbna-Heiersdorf—Ruhdorf 9:10. Heiersdorf—Wittgendorf 6:5.

Turnspiele 2. Bezirk. Spielausschüttung am Mittwoch dem 29. Juni 18,30 Uhr in der Geschäftsstelle. Berichterstattungsversammlung am Donnerstag, dem 30. Juni 19,30 Uhr in der Geschäftsstelle Dresden, Rittenbergstraße 6.

Schwimmverein „Pfeil“, Gruppe Nr. Kleinnaundorf. Die Übungsstunden finden ab Montag den 27. Juni wie folgt statt: Montags und Mittwochs von 18 bis 19 Uhr für Kinder. Dienstags von 18,30 bis 20 Uhr für Mitglieder. Donnerstags von 18,30 bis 19,30 Uhr für Frauen. Freitags von 18,30 bis 19,30 Uhr Wasserball-Training.

Zur Pragfahrt

Der Kreisrat erhielt folgende Mitteilung von der Reichsbahndirektion Dresden:
„Wir werden am Sonnabend, dem 2. Juli 1927, zur Beförderung Ihrer Mitglieder von Dresden nach Teßchen zu dem Verlonenzug 435 (ab Dresden-Hauptbahnhof 6,10 Uhr) einen Vorzug ablassen:
ab Dresden-Hauptbahnhof 6 Uhr,
ab Teßchen 7,44 Uhr.“

Der Vorzug hält ab Pirna auf allen Unterwegsstationen und dient auch dem öffentlichen Verkehr. Die tschechoslowakische Staatsbahn ist von uns über die Weiterfahrt von Teßchen 8,24 Uhr nach Prag verständigt worden. Der Gesellschaftsfahrtpreis 4. Klasse für die einfache Fahrt Dresden—Teßchen beträgt für eine Person 1,50 M.“

Höher geht's nimmer

Die bürgerliche Sportzeitung „Kampf“ veröffentlichte kürzlich ein Bild, das mit der Geschäftsmanufaktur einer Zigarettenfirma bekanntmachte, die sich angeheißt zu einer führenden Elf auf dem Gebiete des Geschäftsportes (sprich: Weltspportes) herausgearbeitet haben soll. Mit wessen Hilfe, das weiß man; denn für solche sportfreudigen Arbeiter, die in sportlichen Dingen ihre Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse ablegen, geben die „arbeiterfreundlichen“ Unternehmer manche Summe Geldes, das doch wieder aus den Arbeitern herausgewirtschaftet wird, aus.
Als ein Kuriosum höchsten Grades muß man aber die Tatsache bezeichnen, daß der Torwächter dieser Elf eine Keffame, tritot für eine Firma trug, mit der Aufschrift: „Kausch alle...“ (Den Namen verweigern wir, weil wir nicht auch noch Keffame für diese „Marke“ machen wollen.) — So weit also kann sich die sportliche Wertschätzung im bürgerlichen Lager schon verfeigen.

Berufungsstammler

Kommunistische Partei
Dienstag den 28. Juni:
Neustadt-Ost. Stadtteil-Delegierten-Konferenz in Bergers Restaurant. 19,30 Uhr.
Heidenau. Mitgliederversammlung im Café Schwabe. 19,30 Uhr.
Baugen. Mitgliederversammlung in der Klosterröhne. 20 Uhr.
Mittwoch den 29. Juni:
Stadtteil 1, Zeile 6. Mitgliederversammlung im Restaurant Findeisen, Theaterstr. Wichtige Tagesordnung. 19,30 Uhr.
Stadtteil 1. Mitgliederversammlung im Brandenburger Hof. 19,30 Uhr.
Ottendorf-Okrilla. Rußlandtournee bei Guhr. 19,30 Uhr. Alle Parteimitglieder müssen daran teilnehmen. Kfz-Kameraden und Jugendgenossen werden hierzu eingeladen.

Kommunistischer Jugendverband
Mittwoch den 29. Juni:
Bielefeld. Unterhaltungsabend 19,30 Uhr. Erscheint pünktlich! Bringt Arbeitskollegen und Freunde mit.

Zug-Spartakus-Bund
Mittwoch den 29. Juni:
Südwest. Spielabend. Treffpunkt 18 Uhr Rathaus-Corona. Alle erscheinen in Kutte und Tuch.

Roter Frontkämpferbund
Mittwoch den 29. Juni:
Lamborn Groß-Dresden. Übungsabend 19,30 Uhr im Bürgergarten Karten abgeben.
Abteilung 2. 19,30 Uhr wichtige Funktionärssitzung im Abteilungsheim.
Ortsgruppe Bismarck. 20 Uhr in der Krone wichtige Mitgliederversammlung. Thema: Der kommende Krieg. 19 Uhr Funktionäre bei Kamerad Kurt.

Rote Jungfront
Mittwoch den 29. Juni:
Abteilung 1. 18,45 Uhr stellt Abteilung am Bürgergarten in Uniform zum Ausmarsch.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund
Mittwoch den 29. Juni:
Abteilung 1. Genossinnen, wir treffen uns 19,30 Uhr auf dem Fühlshof zum gemeinsamen Berufungsbesuch der Abteilung 8. Alle Genossinnen haben zu erscheinen. Gertrud Strzelewicz liest aus Oktober von Larissa Reihner. Wieder zur Laute.

Abteilung 6. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Bürgergarten. Wiederbücher mitbringen.
Abteilung 8. 19,30 Uhr in Bergers Restaurant Früh-Renten-Strasse, Ecke Helgolandstrasse, proletarischer Unterhaltungsabend. Gertrud Strzelewicz spricht über Larissa Reihners Oktober und wieder zur Laute. Gäste sind herzlich willkommen. Mitgliedsbücher und Wiederbücher mitbringen. Erscheinen aller Genossinnen ist Pflicht.

Rote Hilfe
Dienstag den 28. Juni:
Mitten-Radig-Neubau. 20 Uhr Versammlung Trachauer Hof. Referat: Gen. Wehner, Berlin.

Verband für Friedentertum und Feuerbestattung e. V.
Sonntag, den 3. Juli:
Ortsgruppe Bismarck. Befestigung des Krematoriums Dresden-Tolkewitz. Abfahrt 6,15 Uhr. Gäste willkommen. Dresden-Kennitz-Bezirk. Die Bühnenstücke der „Roten Truppe“ Strzelewicz: „Gott, der Schlafentzeker“, mußten auf Sonnabend, 23. Juli, 19,30 Uhr in Baumgartens Restaurant, Dr. Siehsh, verlegt werden. Alle müssen darauf aufmerksam gemacht werden. Nachbargruppen sind besonders willkommen.

D		Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen		D	
DRESDEN-ALTSTADT					
Wurst-Schneider Fleisch- u. Wurstwaren Frühstückstube Trompeterstr. 13 27421		Leser, berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten!		Julius Scholz & Co. Wettiner- straße 49 Frauen- straße 8-10 Man sagt: Qualität, Auswahl und immer billig 27428	
BISCHOWSWERDA					
Fleisch- und Wurstwaren PAUL FRENZEL Bahnhofstraße 9 27456		Modewaren — Konfektion Paul Seidel, Altmarkt 21 27458		Gasthof „Zum neuen Anbau“ Jeden Sonntag offen, Dell. 5—7 Uhr Ganz frei. bediung verw. haufe 27453	
Hüte / Mützen / Herrenartikel Heinrich Drach Kirchstraße 15 27463		HERMANN MEIER James- und Herren-Frisur. Bahnhofstraße 5 27458		FREIBERG	
Lederhandlung — Ausschneide H. Urban, Hermannstraße 3 27423		Sanitätshaus Richter Gummibussen, Zuhilfenahme. Zobnerstraße 27 27457		Neues Lichtspielhaus Stadtpark Freiberg Fischerstraße 21 Größtes Theater — 800 Plätze 26786	
Haus- und Küchengeräte Ferd. Dusselberger, Dresdener Straße 3 27451		Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatür Martin Schreiber, Schmiedegasse 2 27456		ARTHUR NEUBERT & Co. Möllnberggasse 7 Fahrräder / Nähmaschinen / Sprechapparate Neuzustellung Reparaturwerkstatt 26788	
Musikhaus Paul Biesold, Altmarkt 27462		Zigarrenhaus Reinhold Meißner Bahnhofstraße und Kirchstraße 27428		KRAUTERGEWOLBE Robert Sfahr, Weingasse 1 empfehl. Farragona Ltr. 1.35, Malaga Ltr. 2.00 26797	
Schokoladen — Konfitüren MAX WEISE , Bahnhofstraße, Ecke Markt 27451		Kohlen — Holz B. Eisenbeiß & Sohn 27421		OTTENDORF OKRILLA	
Bischofswerdaer Käseerei Inh.: Bruno Pretzsch Täglich frische Milch, Butter Sahne und Käse 27421		WALTER MIETHE H. Fleisch- u. Wurstwaren Spez.: H. Ausschneide, Neustädter Str. 11 27464		Hermann Krüger Kolonialwaren 26781	
Grünwaren — Fischhandlung Kleins Markthalle Bautzner Straße 1 27450		SCHUHHAUS ELSNER Mechan. Reparaturwerkstatt 27428		Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel Drogen — Farben Parfümerien Spiritusosen, Säuerchen 26784	
Gbr. Lehmann, Färberei u. chem. Waschanstalt Zel. 385 — alle Aufträge billig und schnell 27420		Einkaufshaus Felsenkeller Neustädter Str. 10 — Radfahrerstation — H. Bier 27425		HERMANN KNÖFEL Kolonialwaren, Delikatessen und Konserven Radeberger Straße 26785	
Gastwirtschaft — Fleischererei ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		GASTHOF ZUR ERHOLUNG Gastwirtschaft und Fleischererei. PAUL BEYER 27431		DEMITS-THUMITZ (SA.) Horrenschneiderei, Maß- und Konfektionsgeschäft JOHANN KREBS 27432	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		Max Sickert Lausa b. Dresden Lohn-Lastkraftwagenbetrieb Spedition — Kohlen Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 107 26978		Georg Groß Brennmaterial / Getreide und Futtermittel Kloßsche, Hauptstr. 12, Tel. 68 26986	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		GASTHOF „BLAUE KUGEL“ Jeden Sonntag Tanzmusik 27419		FRANZ HAASE Weiß- u. Feinbäckerei. Nr. 358b 27020	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		ADOLF GRAF Eisenwaren, — und Küchengeräte — Nr. 446 — 27021		SCHUHHAUS JULIUS BERGER Reparaturen werden bestens ausgeführt 27022	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		GASTHOF ZUR ERHOLUNG Gastwirtschaft und Fleischererei. PAUL BEYER 27431		KOLONIAL- und Textilwaren GUSTAV MUTSCHER, Nr. 22 27024	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		Arth. Lange, Nr. 40 27430		KUTSCHKE'S ERBEN Gasthof / Konzert- und Ballsaal / Arbeiterheim 27025	
GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI ERWIN ZIEGENBALG Bautzner Straße 3 27441		Arth. Lange, Nr. 40 27430		TAUBENHEIM Fahrzeuge u. Maschinenhandlung, elektr. Artikel Taubenheim Richard Wagner Schöndorf 27017	

DRESDEN-ALTSTADT

Wenn's niemand macht! Oswald Macht's!

Hauptlager: Kaulbachstr. 31, I. Etage Ecke Pillnitzer Straße

Möbel aller Art

Große Auswahl Billige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen

Leder-Ausschnitt und Schuh-Bedarfsartikel kauft man gut und preiswert bei Emil Göbel, Lederhandig. Am See 52, Ecke Kl. Plauensche Oase Filiale: Löbtau, Kesselisdorfer Straße, Ecke Reissewitzer Straße

Tambour-Kaffee-Röstwerke O. m. b. H. Dresden - A., Marienstraße 16

Gummimäntel-Klinik E. Pohl Ammonstraße 47 Mache durch Reinigen und Reparatur Ihren alt-Gummimäntel wieder wie neu. Verkauf von Gummimänteln für Damen und Herren

ZIGARENNHAUS KARL BEYER Dippoldswalder Gasse 2

Joh. Görthofer Farben / Lacke / Pinsel Schäferstraße 14

Max Rich. Hartig - Drogen, Farben, Kolonialwaren Filiale: Rosenstraße 47

KAFFEE KARLSBAD Rosenstraße 29b, Eingang Materialstraße

!Auf Kredit! Anzüge, Herren- u. Damenmäntel, Schuhwaren, Wäsche aller Art sowie Möbel Schnaps, Wettinerstraße 21

Schuhhaus „Elo“ Stadtbekannt für gut und billig Wettinerstr. 5, Ecke Palmstraße

Billig und gut kaufen Sie sämtliche Kakao-, Schokoladen- und Süßwaren im Schokoladen-Geschäft von Gertrud Seyfert DRESDEN-A., Annonstr. 19

Blousen-Ecke Spezialhaus für Damenkonfektion Altmarkt, Ecke Seestraße u. Wobergasse

Gasthof Blasewitz Freitag und Sonntag: Feiner Ball

Ueberall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner

Gardinen Eigene Gardinenfabrik Dresden, Freital, Meißen, Zittau, Heidenau, Pirna, Chemnitz

Franz Eiström (Spezialgeschäft für Farben und Lacke) Fernspr. 21 220 Dresden-A., Große Zwinglerstraße 22

Monatsgarderobe! Herrschaftlich wenig getragene Anzüge und Mäntel Neue Anzüge in allen Farben und Qualitäten Schwedenmäntel u. Gummimäntel in großer Auswahl sowie einzelne Hosen und Joppen nur bei Rath Brüdergasse 10, I. im Hause der Soda



Zigarrenhaus „Hier ist es“ Annonstr. 41. Bekannt für nur gute Qualitäten

Gasthaus „Stadt Braunschweig“ empfiehlt seine Spezialitäten Jakobsgasse 4

Kaffee Blücher Fritz Zeisberg Margaretenstraße

Verlangt überall unsere hochfeinste Margarine Marke Eigelb mit dem Koch Carls in Konsumvereinen erhältlich Vereinigte Fettstoff A.-G., Dr.-Leuben

Achtung! Raucher! Durch eigene Herstellung und Verkauf ohne Zwischenhandel reguläre 4-5-Pfennig-Zigarette für 2 1/2 Pf. Pa. Zigarren u. Tabak Zigarettenfabrik „MILOS“ Jakobstr. 3 (Wettiner-Str.) Anteil an Firma und 4 Sebaulester

Zwerg - Drogerie Billige Lacke und Farben Dresden-A., Rosenstr. 5

Rauchtabak, Zigarren, Zigaretten empfiehlt A. Gersten Warthaer Straße 5

Zigarrenhaus Bertha Simon L.obecker Straße 111 Billigste Einkaufsquelle

Annen-Säle 2 Minuten vom Postplatz

Restaurant Rabenschänke Stillstr. 2b TAGLICH KONZERT

HERMANN SCHOLZ STOFFE - RESTE Marienstraße 9, Eingang Poritikus

Brauerei Amalienhof Inh.: B. M. Lotze Brauerei-Ausschank Spez.: Amalienhof-Pilsner sowie Biere nach Münchner Art

Zigarrenhaus Wetfche! Beste und billigste Bezugsquelle 53 Hofenstraße 53

B. CHMIELAREK Schuhreparatur Josephinenstraße 22

DRESDEN-COTTA

Holz, Kohlen, Briketts, Möbeltransport Bruno Hönisch, Klopstockstraße 20

Wäschehaus Max Kreller Trikotasen, Strümpfe, Kleiderstoffe Cossebauder Straße 9

Lebensmittel Paul Müller Loutowitzer Straße 15

Elisabeth Knöpfer, Warthaer Str. 16 Billige Kleider, Modwaren, Wäsche, Trikotasen

Stern-Drogerie Erich Hofmann Warthaer, Ecke Freiligrabstraße

LEBENSMITTEL O. Bergemann, Meißner Landstraße

Fleisch- und Wurstwaren ARTHUR THIEME Ockerwitzer Straße 1

B. Schindler, Hühndorfer Straße 19 Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt

R. Reinhold, Lebensmittel Weidenhof, Ecke Chausseestraße

Schokoladen-Spezialgeschäft IDA ZIEGS Cossebauder Straße 40

ARTHUR PIEPER Uhren, Goldwaren Warthaer Straße 10

Blumengeschäft Frieda Körner Penricher Straße 19

Willy Wobst, Penricher Straße 88 Kolonialwaren, Lebensmittel

Schuhwarenhaus Herm. Hühnel Warthaer Straße 28, Maßarbeit, Reparaturen

Drogerie A. Klob, Lübecker Str. 77 Farben - Sämereien - Kolonialwaren

Wäsche Leinen- u. Baumwollwaren Inlette, Bettfedern Strumpfwaren, Trikotasen Heckel & Gattermann Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstraße Deutzner Straße, Ecke Weintraubenstr.

Kristall-Palast Ideale Tanzstätte Dresdens jeden Sonnabend und Sonntag öffentlicher Ball

Billige Schokolade, 100-g-Tafel v. 20 Pl. an Schokoladen-Tischer, Br. Brüdergasse 37 Achtung! Tischer

Restaurant Bruno Kaiser Fernsprecher 18203 Am See 7

SPALTEHOLZ & BLEY DROGEN UND FARBEN Pillnitzer Straße 20

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten Lübecker Straße 16 Freitags und Sonntags moderner Ball Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft

Rasieren / elektr. Haarschneiden alle Parfümerien MORITZ RICHTER, Josephinenstraße 5

CARL LINGKE Webergasse 4 - Gegründet 1838 Böhmisches Bettfedern, Daunens, Inlette

Zigarren / Zigaretten / Tabak Kurt Lindner, Maternistr. 12 714-1714 dem Arbeiterschweig

Angermann Restaurant und Café Rietschelstraße 4 Täglich Stimmungsmusik

Max Herzog Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik (Bransch) Kesselsdorfer Str. 19 Spezial-Geschäft für Weine, Spirituosen u. Liköre

GEORG SCHULTZE Großbäckerei u. Konditorei Hauptgeschäft: Ammonstraße 18, Plauenscher Platz Filiale: Flemmingstr. 2, Ecke Annonstr. Biollenteur wird angenommen.

Fleisch- und Wurstwaren liefert am preiswertesten Emil Otto, Schandauer Straße 61

WIESERS FAHRRAD-HAUS Wittenberger Str. 116, Ecke Altanberger Str. Erstklassige Damen- und Herren-Räder Straßenrenner / Sämtliche Zubehörteile Wochenrate 8 K / Anzahlung 10 K

Zum Bezug echter Kernledersohlen sowie sämtl. Schuhbedarfsartikel empfiehlt sich billigst Lederhandlung, Augsburger Str. Ecke Jakobstraße

LÖSCHERGARTEN Christoph Witschas Augsburger Str. 16 / Fernruf 30123

Volkshaus Dresden-Ost Schandauer Str. 78 Telefon 81 725 empfiehlt seine guten Speisen u. Getränke

Seefisch- und Delikatessen-Handlung Arthur Seifert Wittenberger Str. 99 Telefon 30219

Advertisement for Dr. Wille featuring a large logo and text: 'Allerfeinsten Tafelbitter', 'Lieber zu trinken überall zu haben', 'SES. GESCH. MARKE', 'Georg Wille', 'Lieber Junge', 'RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.'

BRIESNITZ FRIEDRICH JACOB Fleisch- u. Wurstwaren Meißner Landstraße 90

OBERGITTERSEE b. Dr. Eulen Apotheke Gittersee Fernsprecher 1 rechte 41 074 - Polix Beyrodt

GITTERSEE Kolonialwaren / Landesprodukte Hausschädlerei KARL RUKLAND, Bergstraße 13

HEIDENAU Oelgardinen / Fischwaren / Frucht- und Gemüse-konserven / Kartoffeln kauft man täglich frisch bei W. ROSNER BISMARKSTRASSE 21 5% RABATT

Schützenhaus Heidenau Ballsaal, Garten u. Vereinszimmer

ALWIN EHLIG KONFEKTION - MODEWAREN Bahnhofstraße 10

HEIDENAU Restaurant und Café Schwäbe Bismarckstraße 24

THARANDT b. Dresden FELIX PETZOLD MANUFATUR- UND MODEWAREN KONFEKTION

Paul Wenzel Lebensmittelhaus / 6% Rabatt ARTHUR SYERL, Tapetenmeister und Dekorateur, Fein- und Lederwaren

COSSMANNSDORF Kaufhaus Rentzsch Paul Mühlbach, Fleisch- u. Wurstwaren

RABENAU b. Dresden BÄCKEREI E. NEUBERT empfiehlt seine Bäckerei- und Konditoreiwaren

HAINSBURG b. Dresden WILLY HOPPLER Prof., Weis- und Feinbäckerei / Konditorei

DIPPOLDISWALDE Kohlen- u. Holzhandlung Richard Zimmermann, Brauhofstr. 305

RADEBERG GEORG ZSCHIESCHACK Tabak und Kolonialwaren Dresdener Straße

KAMENZ KAMMER-LICHTSPIELE Kamenz und Bischofswerda Jedes Dienstag und Freitag außer Spielplan